

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

311 (15.11.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-818642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-818642)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer teilsweilige Nachzahlung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Willmeterszeile 16 Wf., Familienanzeigen 8 Wf., Wortanzeigen das Wort 8 Wf., im Zeitteil die 68 mm breite Willmeterszeile 45 Wf. Anzeigen: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Girobank; Landeshauptstelle, sämtlich in Oldenburg i. O.; Postfachpostamt Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Sachverständiger Dr. Alfred G. gleichzeitig Betriebsrat und stellv. Sachverständiger Jacob A. log. gleich. Heimattitel u. Betriebsverantwortl. f. d. politischen Dr. Hans-Ulrich Reimke, für polit. u. innerpolit. Angelegenheiten Dr. G. u. Heim, L. D. Bortell, F. Gellage u. Himmelfe Hermann G. sämtl. in Oldenburg. Vertretung: Leitung: Joseph Dres, Berlin W. 1. Bismarckstr. 4 A. (Fernspr.: Amt 9361/62). Verantwortl. für den Abdruck: Karl Meyer, Oldenburg, W. X. 38: Ueber 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O.

Frankreichs Notverordnungen hart umstritten

Paris: „Unerfreulich - aber auch unerlässlich!“ — Sozialdemokraten und Kommunisten gegen den Wiederaufrichtungsplan

Paris, 15. November.

(Weiterer Ausbruch)

Die Pariser Morgenpresse befaßte sich auch heute in erster Linie mit den Notverordnungen des Finanzministers. Mit einiger Genugtuung wird berichtet, daß diesem ersten Notverordnungsplan kein zweiter folgen werde. Abgesehen von den marxistischen Blättern enthält die Morgenpresse kritischer Betrachtungen. Im allgemeinen kommen die Blätter dahin zu dem Schluß, daß der Finanzminister zwar sehr unerfreulich, aber für die Wiederaufrichtung der Wirtschaft unerlässliche Opfer fordere.

Der Volksauschuß der sozialdemokratischen Kammergruppe veröffentlichte eine Erklärung, wonach die Gruppe die durch die Notverordnungen eingeleitete neue Politik nicht hinnehmen werde. Die Proteste richteten gegen den Wiederaufrichtungsplan und verlangten die sofortige Einberufung des Parlaments. Mehrheit äußert sich auch die kommunistische Partei, die darüber hinaus den Rücktritt der Regierung verlangt.

100 Seiten Notverordnungen
Die Montagmorgenzeitung erschienenen Nummer des amtlichen Geschäftsblattes mit dem Datum des 12. und 13. November veröffentlicht den Wortlaut der vom Ministerrat beschlossenen und vom Staatspräsidenten unterzeichneten Notverordnungen einschließlich ihrer Begründungen durch die zuständigen Minister. Die Nummer enthält über 100 eingetragene Artikel. Da nach dem 12. November die Schätzungen des nationalen Einkommens im ganzen auf 250 Milliarden geschätzt wird, würden die Ausgaben über die Hälfte des nationalen Einkommens betragen. Den Ausgaben von 137 Milliarden würden (Einnahmen von nur 85,5 Milliarden gegenüberstehen) die Ausgaben des Reichs durch das Schatzamt zu decken würde, 51,5 Milliarden betragen würde.

Wenn dazu noch die Ausgaben für das Getreide- und Alkoholmonopol, für die staatlichen Flugzeugwerke und für Anleihen an die nordafrikanischen Kolonien und an ausländische Regierungen dazu gerechnet werden, so würde die Gesamtsumme der durch das Schatzamt aufzubringenden Ausgaben auf 57 Milliarden steigen. In dem Bericht wird nachgewiesen, daß das Land eine derartige Last nicht tragen könne und daß daher sofort Maßnahmen zur Besserung dieser Lage ergreifen werden müssen.

Der Ministerpräsident und der Finanzminister betonen, daß sie zunächst nur die wichtigsten Maßnahmen ergreifen würden. Zu Beginn des Jahres 1939 würden sie dann endgültige Maßnahmen auf allen Gebieten durchführen, um den Erfolg der bereits ergriffenen Maßnahmen zu vertiefen. Das Jahr 1939 werde ein Jahr der Angleichung und der Konsolidierung der ersten Fortschritte sein. Frankreich könne nicht hoffen, vor 1941 sein wirtschaftliches und finanzielles Gleichgewicht wiederzugewinnen.

fierung Frankreichs durch Ausländer und vor allem durch unerwünschte Ausländer aufhöre.

Eine gewaltige Anstrengung zur Ermutigung und Erweckung der Geburtenfreudigkeit müsse neben diesen Maßnahmen zur Erweckung des Volkstums eintreten.

Darüber hinaus ergebe sich die Notwendigkeit einer Überholung des Begriffs „Nationalismus“. Frankreichs Rolle seit dem Zusammenbruch der Senfer Liga und der kollektiven

Englands „humane“ Kolonialpolitik

Nicht Häuser von britischem Militär in Palästina in die Luft gesprengt

Jerusalem, 14. November.

In Gaza wurden von britischen Militär acht Häuser in die Luft gesprengt als Strafmaßnahme für die Beschießung von zwei Soldaten. Ueber die Stadt wurde außerdem das Ausgangsverbot verhängt. Das Dorf Duafel wurde von Rasarath durch von britischen Militär durchsucht. Als die Truppen abzogen, fielen einige Schüsse, die die Soldaten erwiderten. Angeblich gab es dabei mehrere Verletzte.

Im Bezirk von Samaria wurden Durchsuchungen in den Dörfern Attara und Jammaala von britischen Truppen vorgenommen. Dabei wurde ein Araber auf der Flucht verletzt. Sechs Araber wurden festgenommen.

In Beisan explodierte eine Bombe in einem Araberhaus, jedoch kam niemand zu Schaden.

In Haifa ging ein jüdisches Geschäftshaus in Flammen auf.

Im Bezirk von Galiläa wurden arabische Freischärler von englischen Truppen beschossen. Drei Araber fielen den Augen von Döner. Bei dem Dorf Sifourieh wurde bei einem weiteren Zusammenstoß zwischen Freischärlertruppen und Truppen ein Araber getötet, ein anderer Araber verletzt.

Die Araber lekten ihre Aktionen ständig fort. In Haifa beschossen sie Juden und verletzten dieselben schwer. Auch die abermalige Festigung der Fernspreitleitungen zwischen Lydda und Jassa weist darauf hin, daß sie um ihre

Sicherheit kämpfen. Die Araber sind, dem Gendarmen in Europa zu spielen.

Die Lebensinteressen Frankreichs ruhen in der Zukunft in seinem eigenen Weltreich. Das bedeutet nicht, daß Frankreich sich an den europäischen Problemen uninteressiert zeigen solle. Er, Klandin, sei immer der Ansicht gewesen, daß Frankreich überall vertreten werden müsse, aber es müsse völlig handlungsfähig bleiben und den Umständen nach abwägen, wo und wann es sich einschalten solle.

Der zweite Sonntag

Dr. R. Oldenburg, 15. November.

In dieser Woche feiern wir zweimal Sonntag, da der Auf- und Beleg der evangelischen Kirche gesetzlich freier ist in den überwiegend evangelischen Teilen des Reiches ist. Auf diese Weise kommt — so wenig sonst dieser Aufschlag zum Ausbrot mit politischen Dingen zu tun hat — die Bevölkerung in einem überwiegend evangelischen Land wie Oldenburg in den Genuss eines zweiten Sonntags in der Woche, den sich das französische Volk seit der Regierung Leon Blums gewohnheitsmäßig gönnt. Just in diesen Tagen aber muß Frankreich wieder Abschied von diesem sogenannten „Blumsonntag“ nehmen, der nach unserer Auffassung auch keineswegs einem Bedürfnis entsprach, zumal das deutsche Volk mehr arbeitet als das französische und deshalb einen berechtigteren Anspruch darauf hätte, auch öfter zu ruhen. Denn die Woche der zwei Sonntage oder, konkreter ausgedrückt, die 40-Stunden-Woche in Frankreich wird nach dem Inkrafttreten der 22 Notverordnungen der Regierung Daladier-Reynaud der Vergangenheit angehören.

Was nicht es auch, wenn man formell an dem geheiligten 40-Stunden-Woche festhält, um im gleichen Ausmaß derartig zwingende Vorschriften für die Einführung von Überstunden zu erlassen, daß überall dort, wo entsprechende Produktionsmöglichkeiten vorliegen, der Übertrag zum 48. oder womöglich zum 54-Stunden-Woche unausweichlich sein wird?

Der Grund hierfür ist einfach darin zu suchen, daß, wie sich im Juni 1937 einmal bei der ehemaligen Finanzminister Gailoux in der Senatsdebatte ausgedrückt hat, Frankreich seit 20 Jahren „über seine Verhältnisse lebe“ — eine Feststellung, die sich unmöglich nur auf die französische Innenpolitik beziehen konnte, denn nach der Zonierungssatzung Poincarés in den Jahren 1925 bis 1926 gehörte Frankreich zu den finanziell bestgeführten europäischen Ländern. Auch die 1929 eingeführte Wirtschaftskrisenpolitik ist verhältnismäßig wenig berührt. Die Arbeitslosigkeit hielt sich in erträglichen Grenzen, bis dann die sozialen Reformen der Volksfront-

Die deutsche Auffassung über die Judenfrage

Die Voraussetzungen für bessere Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien

Berlin, 14. November.

Dr. Goebbels gewährte dem Sonderkorrespondenten des englischen Kurierbüros, Oswald Young, eine Unterredung, in der er ausführlich die deutsche Auffassung über die Judenfrage darlegte.

Dr. Goebbels erklärte u. a.: „Das, was sich in den letzten Tagen in Berlin abgespielt hat, sind nur Reaktionen auf eine Infektion, die sich in den deutschen Volkstörper einschleichen wollte, meiner Ansicht nach nicht nur in den deutschen, sondern in den aller Völker in Europa und weit über Europa hinaus; Reaktionen auf eine Infektion, mit der wir Deutschen uns auseinandersetzen haben und weiterhin auseinandersetzen müssen. Ob andere wegen sie, insbesondere England in der Judenfrage tut oder läßt, ist für uns nicht von Belang und von keinerlei Einfluß auf unsere Haltung. Ebenso ist es nicht Englands Sache, wie wir in Deutschland die Judenfrage lösen werden.“

Auf die Frage, wie die Abgabe von einer Milliarde Reichsmark praktisch durchzuführen werde, antwortete der Minister: „Sie wird in Form einer Abgabe eingebezogen. Das jüdische Vermögen in Deutschland beträgt, wenn ich recht orientiert bin, etwa 8 Milliarden Reichsmark. Eine Reihe von weiteren Maßnahmen sind für die nächsten Zeit zu erwarten. Im wesentlichen bezieht sie sich in wirtschaftlicher Hinsicht, und zwar dahingehend, daß wir die Juden aus dem öffentlichen wirtschaftlichen Leben entfernen müssen, damit es nicht wieder zusammenfallen gibt, wie sie in dieser Woche vorgefallen sind. Jedemal, wenn in der Judenfrage eine neue Situation entsteht, hält sich das deutsche Volk an den, den es fassen kann. Es ist unmöglich, daß in einem nationalsozialistischen Staat, der antirentistisch eingestellt ist, ganze Straßenzüge von jüdischen Geschäften besetzt sind. Diese Geschäfte werden allmählich in arischen Besitz übergeführt.“

Zum Teil ertrotten sich die Gesehe auch auf das kulturelle Gebiet. Wir wollen die Juden nicht kulturell vernichten; sie sollen ihre eigene Kultur pflegen. Es gibt in Deutschland einen jüdischen Kulturkreis, der in Berlin, in Prag, in Warschau, in Bukarest und über Konzeräle und eigene Orchester verfügt.

Er war vor drei Tagen geschlossen worden. Ich habe ihn wieder geöffnet. Mit anderen Worten: Wir wollen eine ganz reinliche Scheidung zwischen Deutschen und Juden. Der Juden ist auch ein eigenes Kulturleben zu schaffen worden. Die reichen Juden können Unterhaltungen für die armen Juden geben. Wir nehmen selbst keinen Anstoß an diesem Geld. Im übrigen ist man sich in der Welt im unklaren darüber, wie reich die Juden in Deutschland noch sind. Das zeigen die ganzen Reichen jüdischer Geschäfte am Kurfürstendamm, in der Friedrichstraße und andere.

Miner Young stellte dann die Frage, ob diese Gesehe das jüdische Problem in Deutschland endgültig lösen würden. Die Antwort lautete: das hängt vom Verhalten der Juden ab; davon, ob die Juden die Stellung im öffentlichen Leben anzunehmen gewillt sind, die wir ihnen zubilligen, nämlich die Stellung einer fremden Rasse, von der wir wissen, daß sie dem deutschen Volk abnehmend gegenübersteht.

Verlassen sie wieder, durch die Mischen des neuen Gesehes hindurchzuführen, so wird es neue Gesehe geben, damit neue Demonstrationen nicht eintreten. Eine andere Möglichkeit besteht nicht.“

Zur Frage, ob sich die neuen Gesehe auch auf britische, amerikanische und andere fremde Juden beziehen, gab der Minister folgende Erklärung ab: „Britische, amerikanische und Juden anderer Nationalität sind für uns Angehörige der britischen, amerikanischen oder anderen Nationalität. Darüber, ob sie Briten sind, haben wir nicht zu entscheiden, sondern

das britische Volk selbst. Also können sich auch diese Gesehe nicht auf Juden anderer Nationalität beziehen. Es gelten für uns als Ausländer.“

Weichsminister Dr. Goebbels machte dann Ausflüchte über die Zukunft der Juden in Deutschland. Er betonte u. a., daß keine Abfertigung, die Juden in bestimmte Stadtviertel aufzusammeln würden. Aber es seien natürlich Maßnahmen zu ergreifen, um dem unmöglichen Zustand ein Ende zu machen, daß Judenfamilien mit zwei bis drei Köpfen in mit 20 und 30 Zimmern beherrschten, während angemessener Wohnraum für deutsche Volksgenossen noch fehle. Die Juden könnten ihre Geschäfte verkaufen, von ihren Renten leben oder sich umbringender Arbeit zuwenden. Es werde aber im Augenblick, in dem die Juden weiterhin produzieren, und die Lage verschärfen, auch diese Tätigkeit eingeschränkt werden müssen.

„Ich kann nur dringender betonen“, so erklärte der Minister, „daß die ausländischen Juden, die jetzt gegen Deutschland eine Miszellenkampagne entfesseln, ihren Angehörigen im Reich einen denkbar schlechten Dienst erweisen.“

Ich betone, daß wir unsere Maßnahmen nicht aus einem Rachegefühl treffen, sondern daß das eine Frage der Zweckmäßigkeit ist.“

Auf eine Frage, ob denn die Juden Deutschland verlassen könnten, da man ihnen doch die Rasse abgenommen habe, stellte der Minister fest, daß dies den Tatsachen nicht entspreche. Soweit es doch geschehen sei, würden die Rasse wieder aussehend. Deutschland habe ein Interesse daran, daß die Juden aus dem Lande gehen. Sie dürften einen gewissen Prozentsatz ihres Vermögens mitnehmen, natürlich im Rahmen des deutschen Devisenverrats. Auf ausländisches Kapital und ausländische Unternehmen in Deutschland würden die Maßnahmen gegen die Juden selbstverständlich nicht angewandt werden. (Fortsetzung nächste Seite)

„Frankreichs brennendstes Problem der Rasse“

Paris, 14. November.

Auf dem Schlußpunkt der Jahresstagung der Demokratischen Vereinigung hielt der Parteivorsitzende und ehemalige Ministerpräsident Kländin in eine Rede, in der er u. a. die Rasse als das brennendste Problem für die französische Zukunft bezeichnete. Frankreich werde nur dann eine wirkliche Macht bleiben, wenn es durch die Entwicklung seiner Bevölkerung den Zuwachs der anderen Völker ausgleichen könne.

Es sei Wahnsinn, den Geburtenrückgang in Frankreich durch den Zustrom und die Naturalisierung von Ausländern zu ergänzen. Das bedeute Naturalisierung einer Rasse. Es sei höchste Zeit, daß die koloni-

erung und die Milliardenkredite für die jungen den Staatsbankrott in Verwirrung rufen. Es kann als sicher gelten, daß nicht die losstößigen inneren Reformen der Notfront, sondern auch die nach dem Abzuge in Frankreich eingeschlagene Währungs- und die jetzige gefällige Lage der Dinge eifrig hat. Das ist die angeblich alten Normen, die der Jude Leon Blum kommunisten und der Idee der Volkswirtschaft einführte, als ein höher Betrug gerade an den arbeitenden Massen Frankreichs erweisen, dafür sorgen die Notverordnungen, die zugunsten des Unternehmertums an dem liberal-kapitalistischen Wirtschaftssystem festhalten und insbesondere dem Arbeiter neue Lasten auferlegen. Der entscheidende Wille der Gesetzgeber der Notverordnungen ist, die Wirtschaft in Frankreich durch Mehrarbeit anzukurbeln und so die Voraussetzungen für eine Gesundung der Finanzen und der Währungs zu schaffen. Das ist eine bittere Lehre für alle Beteiligten, die von dem Marxismus das Heil erwarteten. Einen Vorgeschmack davon hatten die Steuerzahler in Frankreich schon im Juli 1937 bekommen, als das Experiment Blum mit Steuererhöhungen im Betrage von 10,5 Milliarden Francs endete, welche damals bereits in erster Linie den „Meinen Mann“ trafen. Der Haushalt der unteren Einkommenskreise wurde durch die Erhöhung fast aller Tarife, durch indirekte Steuern und Preisfestsetzungen für Waren des täglichen Bedarfs einfach über den Haufen geworfen, und kein Mensch fragte danach, wie denn unter den neuen Lebensbedingungen das Leben ohne ausfallen sollte. Zurück blieb der große Kaputtgänger, und seit dem Sommer 1937 datiert eigentlich der Zusammenbruch der Volkswirtschaft, die ihr Dasein in den letzten Tagen nun auch offiziell beklagt.

Frankreichs Beispiel zeigt den Zusammenbruch des Versuches, mit Lohnverhöhungen statt mit Produktionsverhöhungen soziale Schäden fließen zu wollen. Deutschland, das seine Aufgaben unter viel ungünstigeren Umständen begonnen hat, ist Schritt für Schritt auf dem Wege einer Leistungssteigerung und einer Sicherung der Erfolge dieser Leistungssteigerung vorangegangen. Vermehrtes Einkommen wurde geschaffen durch vermehrte Produktion und durch die soziale Aufsicht des Staates. Frankreich hat den umgekehrten Weg eingeschlagen. Es hat der marxistischen Doktrin seine untere Opfer gebracht. Nun geht es unter Daladier und Reynaud an das große Aufräumen, aber das geschieht in einem außenpolitisch äußerst ungünstigen Augenblick, allein es muß geschehen, wenn Frankreich wirtschaftlich nicht zusammenbrechen will. Das es auf dem besten Wege dazu ist, dafür zwei Beispiele: 1933 präjudizierte es mehr Kasseien als Deutschland, heute noch ein Viertel der deutschen Mengen. 1914 stand die französische Handelsflotte an fünfter Stelle aller Länder der Welt, heute nur noch an achter! Dabei muß Paris gerade in der wirtschaftlichen Depression politische Entscheidungen von ausschlaggebender Bedeutung treffen. Das Verhältnis zu Italien muß beibehalten werden, zu welchem Zweck Joeben Francois-Poncet seine Tätigkeit als Botschafter in Rom aufgenommen hat. In Berlin hat der neue Botschafter Couloudre eine Fülle

Das Reuter-Interview mit Dr. Goebbels

(Fortsetzung von der vorigen Seite)

Die Palästina-Politik Englands

Minister Young wies dann auf die Veröffentlichung in der deutschen Presse hin, daß Kritiken über die anti-jüdischen Demonstrationen in England in Deutschland besonderen Widerspruch finden, weil die Art und Weise, in der England die Lage in Palästina behandelt, ebenfalls Kritik herausfordere. „Sind Sie der Ansicht, Herr Reichsminister, daß diese beiden Fälle parallel laufen?“

Dr. Goebbels bejahte diese Frage und fügte hinzu, er würde es begrüßen, wenn die englische Publizität innerdeutschen Vorgängen gegenüber genau so fair und zurückhaltend wäre, wie die deutsche Publizität es immer englischen Vorgängen gegenüber sei, und bei kritischen Äußerungen öfters unter Beweis gestellt habe.

Was insbesondere die Behauptung der Auslandspresse von einem „Bürgerkrieg“ in Deutschland betrifft, so muß ich feststellen: von Bürgerkrieg könne gar keine Rede sein. Ein 80-Millionen-Volk erhebe sich gegen die Proportionalen von 600 000 Juden. Das sei kein Bürgerkrieg, sondern die Auseinandersetzung eines Volkes mit seinen Parasiten.

Die letzte Frage des Reuter-Korrespondenten lautete: Glauben Sie persönlich an die Möglichkeit besserer Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien? Reichsminister Dr. Goebbels versicherte: „Ja, das glaube ich und wünsche ich. Dafür müssen aber bestimmte Voraussetzungen geschaffen werden. Wichtigster noch als die politischen sind die Voraussetzungen psychologischer Art.“

England muß sich ein für allemal darüber klar sein, daß wir ein gleichberechtigter Partner sind, nicht mehr die Nation vom November 1918.

Wenn aber die Welt weiter in der Mentalität von Compagnie und Versailles lebt, kann es keine guten Beziehungen geben weder mit dem Volk noch vor allem mit den verantwortlichen Führern, die aus dem Volk hervorgegangen sind. Deutschland ist mondanal gerade in psychologischer Hinsicht schwer verletzt worden. Wenn das geändert würde, dann wäre damit

von Aufgaben. Die innenpolitische Sicherheit des Staates ist aber äußerst bedeutsam für die außenpolitische Aktionsfähigkeit. Nach der Absage, die man innenpolitisch der Volkswirtschaft erteilt hat, muß notwendigerweise eine Abkehr von der außenpolitischen Linie dieses nun der Vergangenheit angehörenden politischen Systems erfolgen, d. h. die Abkehr von dem jeder Verständigung mit den autoritären Staaten Deutschland und Italien im Wege stehenden Militärbündnis mit dem bolschewistischen Ausland, das seinen Sinn schon dadurch verloren hat, daß die Tscheko-Slowakei nicht mehr wie zur Zeit Beneš als Brückenpfeiler dienen kann, sondern enge Verbindung mit Deutschland

für eine deutsch-englische Verständigung sehr viel getan.“

Keine Juden in deutschen Schulen

(Besetzungsland)

Berlin, 14. November.

Vorbestimmte weiterer gesetzlicher Regelung hat Reichserziehungsminister Kauff mit sofortiger Wirkung folgende Anordnungen erlassen:

1. Juden ist der Besuch deutscher Schulen nicht gestattet. Sie dürfen nur jüdische Schulen besuchen. Soweit es noch nicht geschehen sein sollte, sind alle zur Zeit eine deutsche Schule besuchenden jüdischen Schüler und Schülerinnen sofort zu entlassen.
2. Wer jüdisch ist, bestimmt § 5 der Ersten Verordnung vom 14. 11. 1935 zum Reichsbürgergesetz (Reichsgesetzblatt 1 Seite 1933).

Jüdisches Kulturleben in Deutschland

Die Wahrheit über die bisherige Behandlung der Juden (Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 15. November.

Der nationalsozialistische Staat hat sehr bald nach der Machtergreifung den Juden die Pflege eines eigenen Kultur- und Kunstlebens ermöglicht. Es ist sehr notwendig, sich dieser Tatsache zu erinnern, um die neue Verordnung, die den Juden den Besuch von Veranstaltungen des deutschen Kulturlebens verbietet, richtig würdigen zu können. Schon im Juli 1933 ist, wie der Zuständliche Kulturbund im Propagandaministerium, Hinkel, vor Vertretern der Presse darlegte, in der Reichsbaupolitik die Bildung des jüdischen Kulturbundes erfolgt. Am 15. Oktober 1933 zählte der Ortsverband Berlin dieses Bundes 17 600 Mitglieder. Davon waren 400 sogenannter jüdischer Künstler, die aus dem deutschen Kunstleben insolge der nationalsozialistischen Revolution ausgeschieden waren. Dem jüdischen Kulturbund wurde in Berlin ein besonderes Theatergebäude zur Verfügung gestellt, in dem seit dem Herbst 1933 Tag für Tag Schauspiele, Operetten oder Opern aufgeführt wurden. Ebenfalls wurde auch im Herbst 1933 ein rein jüdisches Symphonieorchester gebildet. Nach der Gründung

3. Diese Regelung erstreckt sich auf alle mit unterrichtlichen Zwecken einschließend der Volksschulen.

Kein Jude mehr an Hochschulen

Berlin, 14. November.

Ein in Vorbereitung befindlicher Gesetzentwurf sieht vor, daß künftig kein Jude mehr zum Studium an deutschen Hochschulen zugelassen wird. Reichsminister Kauff hat bereits seine telegraphische Mitteilung an die Rektoren der deutschen Hochschulen bekanntgegeben, daß den Juden die Teilnahme an Vorlesungen und Übungen sowie das Betreten der Hochschulen untersagt wird.

Jude bleibt Jude

Massentaufen in Prag

Prag, 15. November.

Im Prag wird die Tatsache stark beachtet, daß sich die Juden neuerdings wieder massenweise taufen lassen. Während im Jahre 1937 nur 65 Juden ihre Religion wechselten, waren es in diesem Jahre bisher bereits 203, und zwar erfolgte der größte Teil dieser Uebertritte gerade in den letzten Wochen.

suchen muß. Mit der außenpolitischen Neuorientierung Hand in Hand muß die Vereinigung im Innern gehen, die Daladier durch die neuen Ausländergesetze erstrebt und die das Land davon bewahren sollen, das Asyl von atozialen Emigranten zu bleiben, die planmäßig einen Teil zwischen die Verständigungsversuche der Staatsmänner treiben und ihren persönlichen Nadelgefilien freien Lauf lassen. Soviel Probleme, soviel Arbeit! Der Fortfall des Blumischen Sonntags, des zweiten arbeitsfreien Tages der Woche, ist das Symbol für den Anbruch einer anderen Zeit, die — das ist auch unser Wunsch — unser Nachbarland einer glücklicheren Zukunft entgegenführen kann.

des Berliner Ortsverbandes wurden dann auch in vielen anderen Großstädten Ortsverbände gegründet. Anfang 1934 wurden diese Ortsverbände mit den schon vor 1933 bestehenden, rein jüdischen, wissenschaftlichen Vereinen, Theatergemeinschaften usw. insgesamt 134 Organisationen — zusammengefaßt mit dem gemeinsamen Dachorganisation des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde unterstellt. Der Reichsverband hat 184 000 Mitglieder. Er hat sich das in Berlin täglich spielende Theater und zwei Wanderspielgemeinschaften, deren Sitz in Hamburg und in einer weiblichen Sinfonie-Orchester gebildet. Außerdem gibt es noch andere künstlerische und wissenschaftliche Organisationen zu ihnen.

Es ist sehr aufschlußreich, daß die Befürworter der jüdischen Kulturbünde diese Befürworter nicht ausschließlich aus den kleinen Kreisen, den ärmeren Juden rekrutierten. Die vermögenden und verdienstvollen Juden, die sich auch nach 1928 darin gefielen, die „Affirmierten“ zu spielen, haben es vorgezogen, die Veranstaltungen der deutschen Kulturbünde aufzusuchen. Jedoch die jüdischen Kulturbünde in Prag wird durch die neue Verordnung des Reichsministers Dr. Goebbels endgültig ein Ziel vorgegeben. Es wird von Juden also auch sehr nicht möglich gemacht, ein kulturelles Leben zu pflegen. Es wird nur ihre unermessliche Teilnahme an deutschen Kulturleben ein für allemal unterbunden.

Seit etwa einem Jahr sind in das Programm der jüdischen Kulturbünde auch Winterveranstaltungen aufgenommen worden. Vorgeführt werden zum Teil Filme mit jüdischer Tendenz, die den Besuchern den Gedanken der Auswanderung näherbringen. Außerdem ist ein jüdischer Spielplan hergestell worden, der nur von Juden geschaffen worden ist. Schließlich steht es den Juden frei, auch ausländische Filme für diese Veranstaltungen zu verwenden, soweit dadurch nicht eine besondere Befragung anderer Bevölkerungsklassen eintritt. Sie haben auch die Möglichkeit, die Filme und Opernaufführungen ausländische Werte zu bringen.

Er wurde ins Spital gebracht und man versprach ihm sogar, ein Gesuch zu schreiben, daß er freikäme. Doch der Herr hatte es wohl gar nicht gehört. Mit zusammengekniffenen Lippen lag er im Bett und starrte düster Fenster.

Nach einigen Tagen ist er gestorben. Der Arzt stand vor einem Häfel und schrieb nach langem Überlegen einen lateinischen Namen auf den Totenzettel. Er wollte ja nicht, daß es Menschen gibt, die aus Sehnüch nach Erde sterben können.

Julius Hansmer:

Stilles Abendlied

Es fällt vom ewigen Zeitbaum
Die Stunde leise klingend nieder,
Und mit ihr sterben Wunsch und Traum...
Bald kommt die Nacht und ruft dich wieder.

Sie hebt den dunklen Becher mid:
„D komm, Vergessen still zu trinken!“
Dann schau empore: der Sterne Bild
Will tief in deine Seele sinken!

Aus Licht und Glanz, aus Schlaf und Ruh'
Wird neue Kraft auch dir gegeben.
Und morgen geht — gewandt — du
Durch neuen Tag zu neuem Streben.

Mag Kammerlander:

Erde

Hoch oben, wo einem nur die Raben guten
Morgen und gute Nacht sagen, hauchte der Ler.
Er war ein Einsichtiger, wie man es sagt.
Der Boden war zu mager, als daß er Weib
und Kind auch noch hätte ernähren können.
Der Ler mußte froh sein, wenn er selber durch den
Winter kam.

Ja, wie es früher war vor dem Krieg, da
war's schon gegangen. Aber jetzt stieg die Not
von Jahr zu Jahr höher den Berg heraus. Aus
den Städten kroch sie langsam, langsam über
Wiese, Wald und Acker — wie ein grauer,
schwerer Nebel. Erst hatte der Ler nur in sich
hineingelacht und gemeint, ihm könne sie nichts
anhängen, denn was er mit seinen beiden Hän-
den aus der Erde holte, das war ihm ja genug
für sein lazes Sein.

Er trug im Frühjahr die Erde, die in Schnee
und Wasser niedergeschwemmt war von seinem
kleinen Acker, auf dem Budel wieder hinauf.
Er baute seine Kartoffeln, seinen Hafer und
seine Gerste mit nimmermüden Händen. Und
auf die Wiesen breitete er Mist, daß sie ihm

Heu drachten für seine zwei Kühe und drei
Schweine.

Doch dann hat ihm einmal die Lawine den
Futterstapel weggerissen. Mit Pichel und
Schaufel hat er tagelang nachgegraben, aber
das Heu war weg, als hätte es der Schnee
verschluckt. Es war sein letztes Heu gewesen und
die Kühe im Stall begannen schon zu brüllen.

Ein schwerer Weg, wenn man Geld aufstecken
muß. Es war ihm, als bräde ihn jeder Schritt
tiefer hinunter ins Elend, als könnte er nim-
mer zurücksteigen auf seine freie Erde.

Und er konnte es auch nimmer. Denn als er
wiederkam, trug er mit dem ersten, schweren
Fehlbindel auch eine Schuld auf sich. — Nur
wer selber einmal Schuld getragen, weiß, wie
schwer man daran schleppt. Und wie sie alles
durchfrüht, was man hat. Durch das Dach frist
sie herein und durch die Mauern. Sie frist am
Frieden und Wohlstand des Hauses, frist an
der Ruhe und der Kraft des Menschen. Frist
Tag und Nacht, bis schließlich alles zernagt ist
von dem scheußlichen Gezirren.

Eines Tages kam einer den Berg herausge-
stiegen. Erst wunderte sich der Ler, denn Jahr
und Tag kam keiner zu ihm. Aber als er die
Kappe sah, da hing sein Herz schwer zu schla-
gen an. Vor 14 Tagen hatte er auf dem Kirch-
platz einen Wandbrief bekommen. Doch woher
sollte er zahlen? Er hatte nichts im Haus als
ein paar Erdäpfel. Und die nehmen die Herren
ja nicht.

Der Ler wußte nicht, wohin mit seinen
Händen, als der Herr seiner Kuh einen Zettel
aufs Horn steckte und sie an der Kette aus dem
Stall zog. Aber als die zwei gegen den Wald
hinunterstiegen, da wußte er sich mit beiden
Häufeln hart über die Augen. Und ging wie-
der an seine schwere Arbeit, denn er hatte ja
keine Zeit, traurig zu sein.

Uebers Jahr war es so weit. Da hatte er
nichts mehr, was ihm gehörte. Die Wiese unter
seinen Schuhen, die Kartoffeln auf seinem
Acker, die er jedes Jahr auf dem Budel her-
aufgetragen, alles, alles war nicht mehr sein.
Gehörte einem Fremden drinnen in der Stadt.

„Herrgott, Herrgott“, flüchelte er, „das ist nicht
recht. Das kann nicht recht sein!“ Er warf sich
hin über seine Erde, fralste sich mit den Hän-
den tief hinein. Nein, die durste ihn niemand
wegnehmen, niemand!

Und da war es, als wüßte die Erde in ihm
auf, die schwere, dunkle Kraft der Erde. Nur
langsam erhob er sich wieder. Schwankend
stand er und hielt noch immer die Hände voll
Erde.

Als die Gedanken aus dem Tal heraus-
stiegen, ihn mit Gewalt vom Hof zu verjagen,
da warf er mit Steinen nach ihnen und jagte
sie alle zwei trotz Säbel und Pistolen den
Berg wieder hinunter.

Aber das Gesetz hat einen eisernen Gang.
Es läßt nicht frohen mit sich. Und so kam denn
nach zwei Tagen ein größeres Aufgebot, den
Widerpenigen zu fangen. Wie er sich auch
wehrt, der Ler, sein, zwölf Häufel zwangen
ihn nieder. Mit starken Stricken gefesselt wurde
er den Berg hinuntergetrieben und in das
Stadgericht gebracht.

Als er vor dem Richter stand, schüttelte er
nur immer wieder den Kopf, als ob er das
alles nicht verstehen könnte. Aber er sprach
kein Wort zu seiner Verteidigung. In einem
harten Strich war der Mund zusammengepreßt.
Die Hände hatte er tief in die Hosentaschen
gehohrt.

S. Droge-Hälschhoff:

Das Pferd des Königs

Ein regnerischer Herbsttag des Jahres 1785.
Dunkle Wollen hängen tief über dem schieflichen
Rand. Regenschauer drasseln hernieder, und ein
rauber Wind reißt die letzten losen Blätter von
den abtenden Bäumen.

Der schlanke Fingerringhimmel Condé, der sein
kostbares Prunkreitzeug aus blauem Samt mit
silbernen Siderieren trägt, wirft ab und zu den
Kopf auf und schüttelt die Mähne, wenn ihm
der Herbststurm die kalten Tropfen gar zu

heftig um die Ohren peitscht. Dann kopft ihm
die Hand seines Herrn jedesmal begütigend
den glatten, seidigen Hals. Der Große König
erträgt das Ungemach der Witterung ohne ein
Wimperzucken. Im blauen abgetragenen Rock,
klein, gebückt, das schmale Gesicht unter dem
Dresspuff von gelblichbrauner Wäsche, sitzt er
ruhig auf dem Rücken des Lieblingspferdes.
Am Morgen hat der Leibzart seiner Majestät
untertänigst den Rat zu geben gewagt, sich bei

Die große Trauerfeier in Marseille

Die Folgerungen aus der Brandkatastrophe

Paris, 14. November.

In Marseille fand Montagvormittag in Gegenwart des Innenministers Sarraut die offizielle Trauerfeier für die 73 Opfer des großen Brandes statt. Rund 10000 Mann waren für den Ordnungsdienst aufgeboten, der von der Marceller Polizei, von Abteilungen des Meeres und der Genarmee durchgeführt wurde. Die Geschäfte und die Schulen der Stadt waren geschlossen. 20 Militärkapellen, mit schwarzem Trauerflor und frischem Grün geschmückt, brachten die 48 Särge und die zahlreichen Kränze und Blumen zum Friedhof. Ein Wagen beförderte eine große Eichenholzurne zum Friedhof, in der sich Asche und Erde vom Brandherd befanden als Symbol für die etwa 35 Todesopfer, von denen keine Leberreste aufgefunden werden konnten. Nach der kirchlichen Trauerfeier, die der Bischof von Marseille hielt, sprach Innenminister Sarraut im Namen der Regierung. Er brachte den Angehörigen der Todesopfer der Brandkatastrophe das tiefste Mitgefühl ganz Frankreichs zum Ausdruck.

15 Verletzte bei den Begräbnisfeiern

Bei den Begräbnisfeierlichkeiten für die Opfer des Marceller Brandunglücks kam es zu zwei aufregenden Zwischenfällen, die nach den bisherigen Angaben 15 Verletzte gefordert haben. Bei dem ersten Zwischenfall soll es sich um eine Explosion gehandelt haben, bei der insgesamt drei Personen verletzt wurden. Ein Verletzte mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Wie verlautet, sind die Geräusche eines Pressephotographen in Brand geraten und explodiert. Die Waisen ergriffen unter furchtbarem Geschrei die Flucht, so daß der Ordnungsdienst einschreiten mußte, um ein größeres Unglück zu verhindern. Der zweite Zwischenfall ereignete sich nach einem Bericht des Paris' Echo zum Schluß der Trauerfeier. Ein für den Abendpöblich eingestrichter Senegal-Schütze wurde plötzlich irrtümlich, stützte sich auf die Zuschauer und schlug auf sie mit dem Gewehrkolben ein. Es brach eine Panik aus, bei der zahlreiche Personen zu Fall kamen und mehr oder weniger ernste Verletzungen erlitten. Insgesamt sollen bei diesem zweiten Zwischenfall 12 Verletzte in die Krankenhäuser gebracht worden sein.

Wie entstand die Brandkatastrophe?

Ein interessanter Bericht mit Skizzen und Originalphotos

Berlin, 14. November.

Die amtliche, im Auftrage des Reichsführers 4 und Chefs der Deutschen Polizei herausgegebene Zeitschrift für das Feuerlöschwesen, „Die Feuerlösch-Praxis“, beschäftigt in einem ausführlichen Sonderbericht mit interessanten Skizzen und Originalphotos die Brandkatastrophe von Marseille, über die bisher kein klares Bild zu gewinnen war. Nach einer objektiven Darstellung der Katastrophe selbst, die als einer der größten Brände der Geschichte überhaupt bezeichnet wird, werden die bisherigen Ergebnisse der im Auftrage der französischen Regierung getroffenen amtlichen Untersuchung behandelt. Mit der Durchführung der Untersuchung wurde vom französischen Innenminister der Kommandant der Pariser Feuerwehr, Venier, beauftragt.

Da alle ermittelten Augenzeugen leblich ein bereits fortgeschrittenes Stadium des Brandes beobachtet haben und das Warenhaus, in dem der Brand entstand, völlig niedergebrannt ist, da ferner keiner der noch lebenden Arbeiter und Angestellten die Augenzeugen-Aussagen bestätigen kann, dürfte es auf Grund der vorliegenden amtlichen Untersuchungsergebnisse unmöglich sein, die Brandursache jemals eindeutig festzustellen.

Interessant sind die Folgerungen, die die französische Regierung aus dieser Katastrophe gezogen hat. Die Regierung trägt sich mit dem Plan, das Feuerlöschwesen auf eine völlig neue gesetzliche Grundlage zu stellen, d. h. den Weg von der kommunalen Verantwortung des Feuerlöschwesens zur staatlichen Überwachung zu beschreiten. Weiter wird der Etat des Feuerlöschwesens in einzelnen größeren Etappen sofort überprüft. Es wird vor allem festgestellt, ob der Etat für die Feuerwehren mit der Kräfteanforderung Schritt gehalten hat. Für Paris und die Großstädte ist eine wesentliche Erhöhung des Etats vorgesehen.

Japanischer Vormarsch auf Schanghai

(Staatsdienst des DNB)

Schanghai, 14. November.

Japanische Flieger bestanden die Werbung über große Feuersbrünste in Tschanatscha in überdies weiter über Bewegungen größerer Massen chinesischer Truppen, die anscheinend die Stadt verlassen.

Die japanischen Truppen rücken in zwei Kolonnen vom Josschau nach Tschanatscha vor und überschreiten die Grenzen der Provinzen Szein und Sunan. Die chinesischen Verteidigungslinien befinden sich in den Stufenbergen nördlich von Tschanatscha, jedoch ist noch nicht zu übersehen, ob die Chinesen dort größeren Widerstand leisten können. Japanische Kriegsschiffe erreichten nach Durchsicht einer Schiffsperre den Lungtingsee und verfolgten mit chinesischen Truppen beladene Schiffe.

Die Japaner berechnen die chinesischen Verluste während der Hantau-Kämpfe auf

200 000 Mann. Im Tattch-Massiv nordöstlich von Hantau, befinden sich noch größere Reste chinesischer Truppen, gegen die die Japaner Operationen einleitet haben.

Politik in kurzen Worten

Der sibirianische Wehr- und Wirtschaftsminister Picot wird am 17. November zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt einreisen.

Der Führer und Reichstanzler des Schirmherrn des Deutschen Roten Kreuzes hat den französischen Ärzten Professor Dr. Baumgartner und Dr. Paul als Zeichen seines Dankes für ihre von großer menschlicher Teilnahme erfüllten Bemühungen um den durch den Erdbebensturz von St. Pierre die erste Klasse des Ehrenzeichens des Deutschen Roten Kreuzes verliehen.

Der Führer und Reichstanzler hat dem Präsidenten Jindů anlässlich seiner Wahl zum Präsidenten der Großholländischen Republik drablich seine Glückwünsche übermittelt.

Die Premierminister Chamberlain am Freitag mittags, wird das englische Kabinett die bulgarische Kabinettskrise, die am Freitag voriger Woche mit dem Rücktrittsgesuch der Regierung begann, hat durch eine durchgreifende Umwidmung des Kabinetts ihr Ende gefunden.

Die bulgarische Kabinettskrise, die am Freitag voriger Woche mit dem Rücktrittsgesuch der Regierung begann, hat durch eine durchgreifende Umwidmung des Kabinetts ihr Ende gefunden.

NIVEA ZAHNPASTA
reizend — und dabei schonend
also ein richtiges Zahnpflegemittel;
verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Große Tube 40 Pf.
kleine Tube 25 Pf.

ist ihnen leblich unterfangt, Dornen und Schauspiele deutsche Meister zu führen. In der normalen Winterzeit 1936/37 haben innerhalb des Reichsverbandes 2211 Veranstaltungen, Theater, Konzerte, Vorträge, Kleinfestspiele, Feste und Unterhaltungsabende, stattgefunden. Vom 1. Januar 1935 ab ist zudem die jüdische Presse und das jüdische Schrifttum in der gleichen Weise unter der Diktatur des Reichspropagandaministeriums organisiert worden. Die Veranstaltungen des Reichsverbandes der jüdischen Kulturbünde sind leblich nach dem Wort an Wilhelm Gustloff auf vier Wochen und jetzt auf drei Tage verboten worden. Sonst konnten die Kulturbünde seit 1933 ungehindert arbeiten, und sie haben auch immer ihre Tätigkeit wieder in vollem Umfang aufnehmen können.

Die letzte Fahrt vom Rath

Paris, 14. November.

Die sterbliche Hülle des Gefährlichkeitsrates vom Rath wird am Dienstagabend von Paris nach Düsseldorf überführt. Der Sonderzug, den die französische Regierung zur Verfügung gestellt hat, geht vom Nordbahnhof um 22.50 Uhr französischer Zeit (23.50 Uhr MEZ) ab. Neben dem Staatssekretär Freiherrn von Weizsäcker, dem deutschen Vizekonsul Graf Walczek und dem Landesgruppenleiter, Generalleutnant Dr. Ehrich wird die Begleitung der Vizekonsul, Dr. Ehrich, von der deutschen Gemeinschaft dem verstorbenen Kameraden das Geleit geben. In Nachen werden die Eltern des Gefährlichkeitsrates vom Rath in Begleitung des Angehörigen der deutschen Vizekonsul in Paris, Dr. Achenbach, den Sonderzug bestiegen.

Die polnischen Senatswahlen

Erfolg des Lagers der Nationalen Einigung Warschau, 14. November.

In den 16 polnischen Wojewodschaftshauptstädten wurden von insgesamt 3033 Wahlmännern 64 Mitglieder des Senats gewählt. 32 weitere Senatoren werden vom Staatspräsidenten im Verlaufe der nächsten Tage persönlich ernannt werden. Unter den Gewählten befinden sich u. a. Außenminister Bede, der Gründer und frühere Chef des Lagers der Nationalen Einigung, Diersk, und der frühere Senatsmarschall Prybor. Das Lager der Nationalen Einigung, das, wie bei den Wahlen am vorigen Sonntag wieder einen vollen Erfolg davongetragen hat, ist durch einige bekannte Persönlichkeiten wie dem Warschauer Stadtpräsidenten Starzynski und Diersk Bombinski, den Vorsitzenden des Warschauer Bezirks der Organisation, vertreten.

Das Geschäft blüht

Die Waffenexporte nach den USA Washington, 14. November.

Nach der vom Staatsdepartement am Sonntag ausgegebenen Liste sind im Monat Oktober Kriegsmaterialien im Gesamtwert von 4 Millionen Dollar ausgeführt worden. Die im selben Monat für die Ausfuhr von Kriegsmaterialien erzielten Erlöse betragen einen Gesamtbetrag von 7,1 Millionen Dollar.

Neuer meldet, daß Premierminister Madensie sich am Mittwoch oder Donnerstag nach Washington begeben werde, um den amerikanischen-kanadischen Handelsvertrag zu unterzeichnen.

diesem läßt Wetter doch nicht der Anstrengung einer stundenlangen Truppenbewegung auszuweichen. Der Dreihundertzjährige suchte nur die Schützen. Für ihn gibt es keine körperliche Schonung. Er kennt nur die Arbeit, die Aufgaben, die er sich selbst unerbittlich stellt. Niemand ist über ihn, niemand fordert von ihm — nur sein eigener eiserner Wille.

Stundenlang verharrt Condé im Regen. Immer neue Truppen marschieren auf. In langen Reihen stehen die Regimenter stramm ausgerichtet an der einen Längsseite des rechtseitigen Exercierfeldes bei Bressan. Immer wieder erönt der Grenadiermarsch. Der König wirft das Pferd herum, Condé trabt flott die Linie hinauf und herunter und hält endlich genau in der Mitte vor der Front der angestreteten Soldaten, wo die Offiziere dem König ihre Meldungen erstatten. Endlich ist die Truppenaufstellung beendet. Der Große König reitet mit dem Korpskommandanten langsam in sein Quartier zurück. Beim Abschied reicht er dem Offizier müde die Hand.

„Nun geht es also morgen wieder nach Bressan zurück. Mach' Er es weiter gut! Mach' Er ja hier noch nicht wiedersehen.“
„Einen Augenblick schauen die leuchtenden staubblauen Augen des Herrschers in die Nebelkerne des trübigen, grauen Herbsthimmels: „Wenn ich einmal gestorben bin, mag es für mein Land schlimm werden. In zwanzig Jahren kann das Preußen, das ich geschaffen habe, wieder zusammengebrochen sein.“

Der Kluge Condé darf sich im Park von Sanssouci frei bewegen. Der franksche König läßt sich das Lieblingspferd oft vorführen und reißt ihn zu jeder und anderer Redefrische. Schon von weitem läuft Condé auf seinen Herrn zu und beugt seinem Herrn die Hände und Knie. Einige Male besticht der König das Pferd im Frühjahr 1786 noch zu kurzen Spazierritten. An einem sonntägigen Freitag gleitet er wieder aus dem Sattel. Die Beine des Lebenden sind geschwollen, steif und schmerzen. Mühsam at-

Vormarsch am Ebrobogen geht weiter

Beträchtliche Waffenbeute der Nationalspanier

Bilbao, 15. November.

(Ester Rundfunk)

Der nationale Heeresbericht gibt bekannt, daß der Vormarsch der nationalen Truppen am Ebrobogen andauert. Die Ortschaft Fatarella wurde besetzt. Gleichzeitig konnten rote Positionen im Sagrera-Gebirge erobert werden. Auf dem linken Flügel beherrschen die nationalen Truppen das gesamte Gebiet von der Mündung des Maratarran-Flusses bis zum Ebro bis in die Nähe von Ribarroja. Auch auf dem rechten Flügel konnte der Vormarsch fortgesetzt werden, der stellenweise bis zu elf

Kilometer tief in das rote Gebiet führt. Der Geländegewinn beträgt über 100 Quadratkilometer, darunter befinden sich zehn Kilometer der Eisenbahnstrecke Saragossa-Barcelona.

Die Waffenbeute ist recht beträchtlich. In die Hand der nationalen Truppen fielen 1263 Gewehre, 27 Maschinengewehre, mehrere Mörser und Munitionsdépôts. Es konnten wieder 190 Gefangene gemacht werden. An der Segrefront floß ein solvitruffischer Tank in die Luft. Zwei rote Jagdflugzeuge wurden abgeschossen.

mend flücht sich der König schwer auf den Krüppel. Er stößt trotz der warmen Zimmern. Condé wiehert leise. Da freilich ist der Herr sanft die seinen Küstern: „Ja, Alter, wir müssen nun wohl doch von der Woge Abschied nehmen.“

Sechs Wochen später weiß der Große König, daß sein Leben nur noch nach Tagen zählt und trägt dieses Wissen mit voller Ruhe. Der Arzt Zimmermann hat auf eine klare Frage eine einfache Antwort gegeben. Der Kranke kann nicht mehr liegen, er verbringt schmerzvolle Tage und endlose Nächte sitzend in einem bequemen Sessel. In der Nacht vom schließlich zum siebzehnten August suchte der König aus leichtem Schlaf empor. Mühsam wendet er den Kopf nach seinen in einer Ecke ruhenden Wundspielen. Die Nacht ist lau, aber er fühlt Kälte und bestiehlt, die Lieblingshunde warm zuzudecken. Im Freien draußen wiehert irgendwo ein Pferd.

„Condé —“, flüstert der König kaum hörbar und sinkt ermattet zurück. Gegen halb drei Uhr morgens, als ein erster heller Lichtschein das Himmel hinter dem Park von Sanssouci das haben des neuen Sommertages anflüht, verhauchen die letzten Worte des Großen Königs: „La montagne est passée, nous irons mieux.“
„Die feuergeglühende Standuhr auf dem Kamminis steht still.“

Der selbst glänzende Schimmel Condé wird beim Vergehen seines Herrn geführt. Er trägt das Prunkzeug aus blauem Samt mit Silberzierereien. Nun ist der Sattel für immer leer.

Wald nach dem Tode des Herrn beginnt das Pferd zu trankeln. Man bringt es in die königliche Tierarztschule, wo er das Genabrot erhält und sorgsam gepflegt wird. Hier verbleibt Condé seine alten Tage.

Einige Jahre nach dem Hinscheiden des Königs befindet ein hoher Offizier aus Schellen die Tierarztschule. Er will auch das Leihpferd des Königs sehen, und der Leiter der Anstalt führt den General in den Garten, wo Condé auf einem weiten Rasenplatz an zarten Gräsern herumspitzt. Man spricht über Pferde und Erlebnisse mit ihnen. Der Tierarzt be-

merkt, daß sie ein gutes Gedächtnis hätten und oft noch nach vielen Jahren auf Signale hörten. Da meint der General, er sei gespannt, was Condé sich noch an Erinnerungen bewahrt habe, und läßt aus einer in der Nähe gelegenen Kaserne einen Trommler holen. Beim ersten Klang der Trommel hebt der Schimmel lauschend den Kopf.

„Schlag Er den Grenadiermarsch!“ besteht der Offizier, einer plötzlichen Eingebung folgend. Abtuhntisch dröhnen die Schläge, als daß nachteil. Eine Sekunde stutzt Condé. Wiehert er kurz leise und trabt dem Rasenplatz entlang. Einmal hinauf, einmal herunter, wieder hinauf bis zur Hälfte des Berges. Hier schwenkt Condé ein und bleibt mit scharfem

Ester Kammermusikabend der Kammermusikvereinigung Oldenburg

Am Vorabend des Tages der Hausmusik veranstaltete die Kammermusikvereinigung ihren ersten Kammermusikabend, und man wird daran erinnern, daß die Werke dieser Vortragsfolge ursprünglich für eine Musik im kleinen Kreis und im kleinen Raum gedacht sind. Es ist ein Kontrapunkt, wenn man sie als konzertmäßige Aufführungen in den Sälen nicht gemächlichen Raums bringt. Aber wo sind jene Säle heutzutage, die sich zusammenfinden, um ihrem Arbeitszweck einen Höhepunkt zu geben im Wohlgefühl dieser Stunde einjamer Musik? Und wo sind die Hausmusikanten, die Werke dieser Art technisch beherrschen und in der Hingabe an sie ihr Besten geben? Da muß man denen schon Dank wissen, die durch öffentliche Aufführungen von Kammermusikwerken dazu beitragen, daß die Freunde an dieser Kunst nicht einbüßen, ihre Werke nicht ganz vergessen werden. Erfreulich auch, daß so viele bereit waren, eine Musik zu erleben, die so gar wenig den äußeren Stempel des „großen Ereignisses“ trägt — und doch im Erleben das große Ereignis bedeuten kann.

Das Kammermusikprogramm Nr. 1 G-dur eröffnete die Vortragsfolge. Das Klavier ist der Mittelpunkt, führt, bestimmt tiefen und Stil; denn die beiden Streicher ohne Mittelstimme sind nicht Gewicht genug, Ebenbürtigkeit zu erreichen. Das Klavier führte auch hier, wo auf

Rud stehen: Genau wie einst, wenn der Große König mit ihm mitten vor der Front seiner Soldaten hielt, um die Meldungen entgegenzunehmen.

Selbst, fast unheimlich wirkt die Szene in der dämperigen Halle des Gartens, durch die nur der dumpfe Klang der Trommel läßt. Gespenstlich, wie eine geisterhafte, lebigen Augen unglückbare Gesicht des toten Königs. „Schlag Er die Trommel schneigt. Da senkt Condé den Kopf, immer tiefer, und geht langsam hinauf in den Schatten der Bäume. Der alte sibirianische General aber wendet sich ab und fährt sich mit der Hand rasch über die Augen.

einem alten Kammerklavier der Klavierpart durchgeführt wurde. Das moderne Klavier hätte das Führungsverhältnis noch einseitiger zu seinen Gunsten entschieden, darum war sein langjährigster Verfahr hier schon gerechtfertigt. Weniger dagegen in S-a-b-d's Sonate Nr. 1 G-dur. Hier ist nicht vom Originalklang zu reden, denn der Klangcharakter ist ja nicht so durchaus anderer Art (wie etwa beim G-moll); aber an Ausdrucksfähigkeit ist das moderne Klavier dem älteren überlegen, und auf Ausbruch ist diese Sonate eingeleitet.

Wohlgemut Nr. 1 G-dur, mit der Sonate Nr. 1 G-dur für Violine und Klavier, und dann zum Schluß Beethoven's Klaviertrio op. 1 Nr. 1 E-dur. Man erkennt noch die Bindungen an das Liebesverhältnis z. B. in der Phrasenentwicklung des ersten Satzes aus dem rübenden Alford, wie es dem Prinzip des 18. Jahrhunderts entspricht. Aber dann ist man und ganz bewußter Schritt auf eigenem Wege eines Adligen in die Unterdominante. Hier scheint sich die eine Kleinigkeit (nur ein D statt eines D); aber es ergibt sich eine neue Perspektive, indem das Thema aus der üblichen Ebene in die Tiefe durchdringt; neue Möglichkeiten sind gegeben, die zu neuem Stil führen. Was für ein Schritt für Violine und Klavier, was für ein Schritt für Violine und Klavier, was für ein Schritt (Sello) bemüht sich um die Wiederarbeit mit jener Einordnung, die Voraussetzung des Ensemblespiels ist. Sie erzielen reichen Weisheit, der in dem selben und gediegenen Nachschaffen der Werte seine Berechtigung hätte.

Dr. Paul G. A. Klein.

Wir eröffnen

am Donnerstag, dem 17. 11. 1938, morgens 10 Uhr, in den früheren Geschäftsräumen der Firma Siegmund Oss jun., Ecke Lange und Bergstraße, die wir vollständig umgebaut und neu eingerichtet haben

ein Spezialgeschäft für Herren-Bekleidung

Jünglings- und Knaben-Garderobe, Berufskleidung, Herrenartikel und Unterwäsche. Mit unserer hochwertigen und soliden Qualitätsware, die wir sehr vorteilhaft anbieten, hoffen wir das Vertrauen unserer Kunden zu gewinnen.

Thoben u. Wessels

Oldenburg, Lange Straße 53

Das zuverlässige Fachgeschäft für Herren- u. Knabenbekleidung

Hauswäschesack "Proppenvoll"

W.Z. GESETZL. GESCH.



Seine 5 Vorzüge:

1. Sie können den Sack proppenvoll stopfen.
2. Jeder Sack kostet dasselbe.
3. Sie kennen vorher die Kosten.
4. Die Hausfrau wird entlastet.
5. Die berufstätige Frau besonders.

Und dabei wird diese Wäsche in 2 bis 3 Tagen geliefert.



HAYUNGS

Die Hilfe der Hausfrau

Die antiepathe Brille natürlich von **Optiker Schulz**
Achtenstr. 30, Ecke Hülterstr.
Lieferant der Krankenkassen

Wer gut sieht ist besser dran

Hühneraugenhilfe
Nagelbürsten
de Groot, Saarenstr. 15

Qualität - Qualität - Qualität
Telephon 4444

G.Hotes
Kohlensäure
Kohlensäure
Toni, Flakke
Toni, Flakke

Qualität - Qualität - Qualität

Kaweco
Füllhalter und Füllstifte
die tägliche Freude!

Papier Onken
Sonderdruck-Füllhalter

Spezialabteilung für Trauersachen
Blusen - Röcke - Kostüme
Mäntel - Kleider
Unterkleider - Schürzen
Strümpfe - Handschuhe
Auswahlsendungen und Änderungen sofort

Gehrels
Gegr. 1796

Achtenstraße - Stauststraße
Telephon 3005

Verlobungsringe
handgeschmiedet in eigener Werkstatt, die man deshalb so gern als Glückssymbole betrachtet, erhalten Sie bei

Ad. Götting, Lange Straße 58

Gold- und Silberschmiede

Sigella-Bohnerwachs
lose, gelb, 1/4 kg **65 Pf.**

Seifen-Meyer Nadorster Straße 66

F. Hahn-Betriebe
Heinrich Stengel
Deutschlands großer Komiker
vom 16. bis 30. November
im „Eulenspiegel“

Kansa-Wagen mit Anhängern
20 000 Kilometer gelaufen, wegen Anschaffung eines größeren Wagens zu verkaufen. Angebote unter W. D. 409 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.

Zu verkaufen eine doppelseitige **Speelmannkegelbahn**
180 Saalfühle mit Nohr. Otto Rembe, Bremen, Gröpelinger Heerstraße 159/165.

Ihre **genauen Zucker %/o**
können Sie mit dem „Ergo“ in 3 Minuten leicht selbst feststellen, Auskunft kostenlos.
J. Pfeiffer, Amorbach 365/Bay.

Zu verkaufen ein Bosten **Weihnachtsbäume**
Angeb. an die „Süder Zeitung“, Süde i. Old.

Flussunkränke
(auch Schuppenflechte)
Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich meine ausführliche Aufklärungsschrift. Aus dieser ersuchen Sie durch welche einfach anzuwendende Mittel mein Vater u. zahlr. andere Kranke von jahrelangem Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.
Max Möller, Heilmittelvertrieb, Bad Weißer Hirsch 1 bei Dresden

Ofenerdieker Krug
Mittwoch, Buß- und Bettag,
ab 19 Uhr Tanz
Ladentüster
vermeiden Sie, wenn Sie durch regelmäßige Zeitungsanzeigen ständig Ihr Geschäft beleben.

Reparaturen
an Schmuckstücken und Tafelgeräten werden sauber ausgeführt
Otto Herda
Goldschmiedemeister
Achtenstr. 41

Wolle für Handarbeiten und Strümpfe
Fraatz Nadorster Str. 51

Ihr Herz
können Sie schonen und kräftigen mit **Mühlhans' Herz-Tee**
Marke „Alpenland“
Orig.-Packung RM 1.00
Nur so haben bei **Drogen-Meyer**
Oldenburg Schüttingstr. 1
Versand auch nach auswärts

Ihr Bräu
wird immer größer, wenn Sie ein schichtstiftendes Bruchband tragen. Es kann auch Bruchentfennung entziehen. Fragen Sie Ihren Arzt. Ein Unterleibsbruch ist nicht ein Riß in der Hohlhaut, sondern stellt eine Bauchfellansammlung dar und ist lebensgefährlich. Viele Bruchleidende haben sich mit Hilfe meiner Spezialausführung sogar geheilt. U. a. folgende Herr Wolff: „Zur Zeit bin ich hierdurch mit, daß mein fauliger Bruchdruck trotz meines Alters von 44 Jahren bei schwerer Arbeit durch das Tragen Ihrer Spezialbandage vollständig geheilt ist. Mein Dankgebühren können Sie jederzeit veröffentlichen. Franz Wolff, Sattler, Sanden, Kaiserstraße 18, den 13. Juni 1938.“
Weshalb wollen Sie sich weiter quälen? Kommen Sie zu mir. Sie werden übertraf sein, wie leicht und bequem sich Ihr Bruch zurückhalten läßt ohne festes Eisenband, von RM 15.- an. Überzeugen Sie sich kostenlos und unverbindlich in:
Nordenham, Donnerstag, 17. Nov., v. 9-12 Uhr, i. Hotel zur Post.
Babel, Freitag, 18. Nov., v. 3-7 Uhr im Bahnhofhotel.
Oldenburg, Freitag, 18. Nov., v. 4-7 Uhr im Hotel Erbarthstraße.
Wegta, Samstag, 19. Nov., von 9-12 Uhr im Hotel Lamber.
Gloppenburg, Samstag, 19. Nov., v. 2-4 Uhr im Centralhotel.
L. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Str. 16.

Wahnbecks Hotel gegenüber der Hauptpost
Sie trinken bestes Jever Pilsener, Dortmunder Union, Hemelinger Hell- und Dunkelbiere.

Verein Oldenburgisches Diakonissenhaus „Elisabethstift“
Mitgliederversammlung
Dienstag, den 22. November 1938, 16.30 Uhr, im „Elisabethstift“.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Bericht über die Vermögenslage.
3. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.

Bruno am Damm
Wann regnet es mehr -
im Winter oder im Sommer? Nun, die Statistik sagt uns eindeutig, daß der Winter regenreicher ist, besonders in unserer Küstengegend mit den wenigen kalten Winternächten. Regenmäntel werden also immer gebraucht. Wo kauft man sie? Natürlich im einzigen Spezialgeschäft weit über Oldenburgs Grenzen hinaus: Bei Bruno am Damm! Für Herren, Damen und Kinder ist gesorgt - mit einer großen Auswahl und solchen kleinen Preisen:
Damen-Regenmäntel
6.- 10.90 14.90 18.50 22.00 24.00
Herren-Regenmäntel
8.50 10.00 14.50 18.50 24.00 32.00

Bruno am Damm
nur Damm 21
Das Oldenburger Spezialhaus für Regenmäntel

Künstliche Zähne
ohne Bürste schnell sauber!
Man gibt etwas Saubermittel Pulver in Wasser auf und legt das Gebiß über Nacht hinein. Morgens spült man das Gebiß unter der Wasserleitung ab. Das ist alles. Täufelnde bemerken bereits

Kukident
Das Gebiß wird durch Spülen vollkommen sauber, viel saubere als mit der bisherigen Methode, außerdem beschleunigt. Rein ohne Beschädigung mehr. Aufmerksamkeitslos. Kautschuk-Gebiß, Berlin-Eichstraße.

Illusion
Die weltbekanntesten Blütentropfen ohne Alkohol
MAIGLOCKCHEN - VEILCHEN - ROSE
Parfüm RM 1.- und RM 3.- Netto RM -50

Aerztetafel
Sonntagsdienst haben (Bußtag)
Dr. Baur, Rosenstraße 35, Telefon 2694
Dr. Sindner, Gortorfsstraße 10, Telefon 5082

Zu Rattebe:
Dr. Wammen, Telefon 216
Der Sonntagsdienst gilt nur für Notfälle und für den Fall, daß der Hausarzt nicht zu erreichen ist.

Sonntagsdienst mit anschließendem Nachtdienst
Rats-Ärztliche, Markt 18
Telephon 3472
Rambert-Ärztliche, Nadorster Straße 85, Telefon 2830

Familien-Nachrichten

Ihre am 14. September in Windhuk (SW - Afrika) vollzogene Vermählung geben bekannt
Drogisten-Chemiker **Rudolf Schmatze**
Hildegard Schmatze geb. Eismann
Donnerschwee-Oldenburg

Mir wurde ein prächtiger Sonntagsjunge geschenkt
Marianne Starke geb. Günsel
z. Zt. Landesfrauenklinik

Die rabiate Witwe

„Geh ihn, Lump!“

Die Witwe A. in Berlin und ihr Mops, der auf den verwegenen Namen „Lump“ hörte, waren ein unzerrenntliches Paar. Gegenläufige ziehen sich an: Frau A. war zierlich-schlank, der Mops wie Wölpe meist dick und rund. Neben „Lump“ hatte die Witwe noch eine Zeitgenossin, nämlich den Mopslop. Dieser war nie im „Schwamm“, wie man heute pflegt, und dann war nicht gut fürchten lassen mit ihr. Am einem Septemberechtmittag dieses Jahres hatte Frau A. wieder, wie so oft, ihren Mops und ihren gehörigen Karli (Spazierengelächter). „Lump“ wachte genau, daß er sich alles herausnehmen durfte, wenn sein „Frauchen“ ihn mit ganz anderer Stimme „Dittig der Hund“ nannte und schon wieder „Wieder“ rief, das sie so selbstmühtig in sich hinein-puffte. Sein liebliches Vergnügen war es, auf der weiten Rosenstraße in dem kleinen Park herumzuwandern, seine Gebieterin häufig mit ihm aufzufächeln. Wenn nur der fremde Mann mit der Schürmühle nicht gefahren wäre, der immer so behäuflich mit dem Karli umherging und „Frauchen“ machte, daß sie immer laut zu schimpfen begann.

Auch an jenem fraglichen Septemberechtmittag war es wieder so. Der Parkwächter — er war der Mann mit der Schürmühle und dem Kräftchen — hatte Frau A. aufgefordert, den tobenenden „Lump“ vom Rasen herunterzuwerfen. „Was fällt Ihnen ein, Sie böser Herr!“ rief sie unangenehm los, „mein Hund geht Sie gar nichts an!“ Dem Parkwächter blieb nichts anderes übrig, als „Lump“ zu packen und den Versuch zu machen, ihn vom Rasen herunterzuwerfen.

Zwei Fronten standen jetzt gegen ihn auf, erlennt die stehende „Witwe und Lump“ und die wild laufende „Witwe“. „Geh ihn, Lump!“ hezte Frau A. ihren Hund, und zwischenburch ließ sie berde Schimpfworte gegen den Hüter der Parkanlage aus. Als dieser nicht zurückwich, drang sie sogar auf ihn ein und verlegte ihm mehrere Schläge, während „Lump“ feierleitens den Wächter in die Waden biss.

Die Folge dieses Vorfalles war für die beiden zweimal einwöchige Verhaftung Frau A. recht bitter. Sie wurde von dem Mobilität-Einrichtiger wegen Verletzung und Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Richter erklärte ihr, daß sie sich in Zukunft gefälligst zu Hause in ihren vier Wänden betreiben sollte, wenn sie nicht dazu habe. Es könne nicht geduldet werden, daß sie im Kaufhausland in ihrer dadurch hochgradig gesteigerten hysterischen Verfassung andere Leute beleidige und tätlich angreife.

Der unbelehrbare Dshello

„Oh, Luise — was hast du mir angetan!“

Berlin, 10. November.

Mit langen Schritten und wehendem Haarschopf betrat der 40jährige Robert M. den Verhandlungssaal des Berliner Amtsgerichts. Hagerfüßt, als wollte er ihn durchbohren, murkelte er seinen Gegner, den Kläger Sch., der ihn feierleitens mit ruhiger Gelassenheit anschaute. Die Miene des Beklagten wurde düster-mutwillig, als sein Blick auf eine stattliche Blondine fiel, die als Zeugin geladen war. „Oh Luise!“ rief er theatralisch aus und bedeckte sein schmerzgerötetes Gesicht mit den Händen. Was war hier geschehen, warum benahm sich der immerhin recht erwachsen aussehende Mann so feierlich komisch, als stände er nicht vor Gericht, sondern spielte auf der Bühne die Rolle eines großen Geliebten, der sein geliebtes Kind wiederfindet?

Es sollte noch schöner kommen. Robert M. — das erfährt man aus der Vorklage dieses Falles, — war acht Jahre lang mit Luise „gegangen“, bis dieser seine Ueberpantheiten endlich abwarf. Sie trennte sich von ihm, weil sie im Laufe der langen Zeit endlich erkannt hatte, daß sie an seiner Seite kein dauerndes Glück finden würde. Fünf Monate danach war sie zu dem Kläger Sch., einem gesunden und vernünftigen Mann, in freundschaftliche Beziehungen getreten. Robert rief, als er herausgefunden hatte, daß die beiden miteinander verkehrten und er selber „ganzlich abgemeldet“ war. Es dauerte nicht lange, da erbielt Sch. von dem Eiferfüchtigen, mit dem er noch nie ein Wort gesprochen hatte, eine offene Postkarte, auf der die wüsten Beschimpfungen standen. Sch. glaubte, der „abgebligte“ Robert würde sich wieder beruhigen, und warf die Karte in den Papierkorb. Aber er irrte sich leider denn eine offene Karte begann jetzt die andere zu jagen, und sogar der Arbeitgeber des Klägers wurde mit „aufklärenden Stenogramm“ belästigt. „Sie dreierlei Feigling“ oder „Sie fetter Dredling“, hießte Robert mit seinen Äußerungen auf seinen Karten anzureden, und dann folgten die gemeinsamen Verleumdungen gegen Sch., den „Proleten eines verkommenen Menschen“. Auch Luise wurde nicht ver-

schont, sondern von ihrem ehemaligen Freunde gehörig mit Schmutz beworfen.

Es war schwer, bei dem Dialog zwischen dem aufgeregten Robert und dem Richter ernst zu bleiben. „Wie kamen Sie nur dazu, so ungeschickliche Verleumdungen gegen Herrn Sch. zu richten?“ meinte der Richter. „Sie tannien ihn doch gar nicht?“ — „Soher Gerichtshof“, erwiderte der komische Robert darauf mit Pathos, „ich wollte ihn hierher bringen, er mußte Farbe bekennen, er hat mit ein Brandmal in die Seele gelegt und dieses soll hier ausgeleuchtet werden.“ Robert machte eine Kunstpause, suchte dann wild mit den Armen umher und rief mit Grabsstimme: „Er hat mir Luise entziffen! Oh, mein Schicksal!“

Der Richter bedeutete dem Aufgeregten, er solle seinen Unmut reden und sich wieder beruhigen; dann legte er ihm ernstlich nahe, die Verleumdungen zurückzunehmen, durch eine Ehrenerklärung für Sch. die ganze Sache aus der Welt zu schaffen und in Zukunft Ruhe zu halten. Robert fuhr hoch, als sei er von einer Tarantel gefochen: „Oh, welche Umkehrung der Gegebenheiten!“ deklamierte er in bitter klagendem Tonfall, „mir hat man die Ehre zertrümmert und zertrampelt, und ich soll eine Ehrenerklärung abgeben?“

Der Richter machte dem Beklagten darauf aufmerksam, daß ihm das schlecht bekommen würde, denn die Ehre eines jeden Volkesgegners müsse unter dem hochheiligen Schutz des Gesetzgebers, Robert verurteilte ihn hart und tat so, als ginge ihn diese Mahnung nichts an.

Der Kläger Sch. hatte einen Monat Gefängnis gegen M. beantragt. Der Richter ging angesichts der Schwere der Verleumdungen und der unbelehrbaren Haltung des Beklagten darüber hinaus und verurteilte diesen zu zwei Monaten Gefängnis. — „Oh Luise, was hast du mir angetan“, rief Robert aus, als er an der Unterbrechung vorbei mit wehender Haarmähne und langen Schritten zur Tür hinaus-tauchte.



Der Erfinder des Diamant-Metalls Nach jahrelangen Versuchsarbeiten des Berliner Abbiters Dr. Wilhelm Müller ist ein neuer Werkstoff erfunden, der der härteste in der Welt ist. Es handelt sich hier um eine besondere Metalllegierung, die natürliche Diamantkristalle als eine Art Gefügebestandteil enthält. Dieser konnte man nur das Verfahren, Diamantkristalle in Summi oder Anthracit einzubetten. Unter viel jetzt den Erfinder mit einigen Schiffschrauben, auf denen wegen des hohen Preises für das edle Diamant enthaltende Metall nur eine dünne Oberfläche angebracht wird. (Eigent. Silberstein-Autofabrik)

Gaseplosion in Offenbach

Offenbach a. M., 14. November. In dem Wohnhaus Bahnhofsstraße 20 ereignete sich eine Gaseplosion, die das Haus zum größten Teil zerstörte. Vier Personen werden noch verletzt. Die beiden angrenzenden Häuser wurden aus Sicherheitsgründen von ihren Bewohnern geräumt.

Memeldeutscher von Litauern überfallen

Memel, 14. November. In den späten Abendstunden des 11. November wurde in Memel, wie erst jetzt bekannt wird, der Memeldeutsche Walter Häntes von drei Litauern rüchlings überfallen. Sie schlugen ihm insgesamt sieben Messerstücke. Der Schwerverletzte wurde in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. Die autonome Kriminalpolizei hat eine umfassende Untersuchung eingeleitet und bereits Verhaftungen vorgenommen.

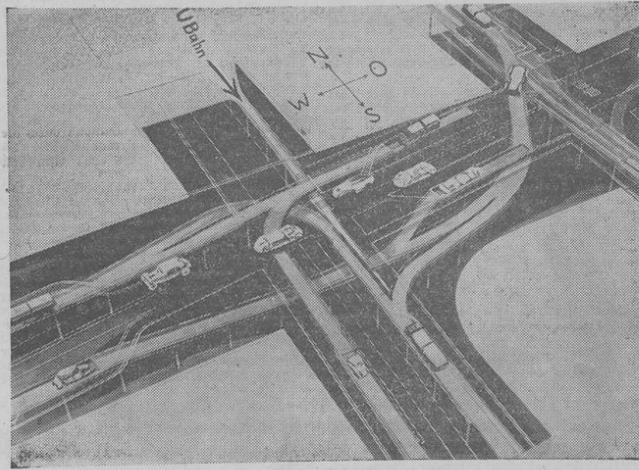
Zug des Rundfunks in Reichenberg

Reichenberg, 14. November. Der vom Reichsleiter Dr. Goebbels gemeinsam mit dem Gauverordnungsamt durchgeführte „Zug des Rundfunks“ wurde für die Gauhauptstadt Reichenberg zu einem unvergesslichen Ereignis. Eine Morgenseite der 8 1/2 im Stadttheater leitete die Sendung ein. Nach Musik und Gesangsbeiträgen gedachte der Reichenberger Jugendführer Franz Krausberger der holländischen Jugend, die in den neuen Grenzen des Reiches ihren Heimatort verlassen ist. Um 12 Uhr mittags wurde das erste Radiogramm des Reichsleiters an den Reichenberger SA vom Adolf-Hitler-Platz übertragen. Den Nachmittag füllte eine von Prof. Walter Sturm-Gablonz zusammengeführte Gedenkstunde der Reichenberger Jugend aus dem Sudetenland. Der Höhepunkt der Veranstaltung, die unter der Schirmherrschaft Konrad Henleins stand, bildete ein feierliches Konzert am Abend im Reichenberger Stadttheater. Unter der Leitung von Ernst Prade spielte das Orchester des Reichenberger Stadttheaters. Der Präsident der Reichsrunfunkammer, Hans Kriege, sprach in einer Rede von der Lage aus, in der sich das Reich befindet. Konrad Henlein in Reichenberg hatte. Lauter Beifall durchtobte das Haus, als er die Grüße des Reichsleiters Dr. Goebbels überbrachte.

Chauffeurmord aufgeklärt

Berlin, 15. November. Das schwere Kapitalverbrechen, das in den späten Abendstunden des 12. Oktober d. J. auf der Straße zwischen dem Bahnhof Berlin-Wannsee und der Zucht-Schwanenwerder verübt worden ist und dessen Opfer der 37 Jahre alte Kraftfahrzeugschaffner Herbert Laubei aus der Reichstraße 23 in Lichtensund wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der erst 19jährige Hans Sahn aus Gehrte ermittelt und festgenommen. Bei seinem ersten Verhör hat der Mörder die Tat zugegeben, jedoch über den Hergang und wichtige Begleitumstände Angaben gemacht, die offensichtlich nicht der Wahrheit entsprechen.

Einzigerartiger Tunnelbau für den Autobetrieb in Berlin



Am Schnittpunkt der beiden großen Berliner Verkehrswege der Zukunft, der Ost-West-Achse und Nord-Süd-Achse, entsteht nach den Ideen des Führers und den Plänen des Generalbauinspektors Speer ein Tunnelbau, der den unterirdischen Ablauf des Straßenverkehrs an diesem Schnittpunkt in besonderer Weise sichert. Die auf unserem Modell angegebene weichen Fahrbahnen zeigen den unterirdischen Verlauf der Tunneln an. Im dem Eingang zu dem Tunneln sowie auf der überirdischen Fahrbahn sieht man kleine Modellautos. (Eigent. Silberstein-Autofabrik)

Nordlichter zu erwarten

Es kann von außerordentlichen Vorgängen auf dem Sonnenball berichtet werden, die die Sonne zu einem Herzentest verwendet haben. Niedrige Gaswirbelstürme, so berichten die Astronomen, toben augenblicklich auf der Oberfläche der Sonne. Auch der Rait kann sich davon überzeugen, daß der himmlische Feuerwagen auf „Abwegen“ wandelt. Man braucht sich nur mit einer angeregten Scheibe zu beschäftigen, um zu erkennen, daß eine große Heliumgruppe, die schon seit einigen Wochen auf der Sonne zu beobachten war, immer weiter ins Sonnenzentrum gerückt ist. Am frühen Morgen oberhalb der Sonne, wenn die Sonne als glühender Ball über dem Horizont steht, kann man diese

Sonnenflecken sogar mit bloßem Auge erkennen. Man sieht zwei große Flecken und 12 bis 14 kleinere Fleckenherde, die ungefähr 70mal so groß sein müssen wie der Planet, auf dem wir leben. Infolge der Elektronenabstrahlungen kann es zu lebhaften Polarlichtern kommen, die wir als Nordlichter bezeichnen, und deren phantastischer Lichtschein in Zentraluropa zu einer seltenen Erscheinung gehört.

Hochwasser zerstört 150 Häuser

In der Nähe von Sagan, wo erst kürzlich ein Unwetter 28 Menschenleben gefordert hatte, verursachte schwere Wasserbrüche eine Hochwasserkatastrophe. Dabei wurden 150 Häuser zerstört. Die Anzahl der Todesopfer ist noch unbekannt.

Ady-Urelauber Gäste griechischer Minister

Athen, 12. November. Vom Minister Kostas wurden 30 deutsche Ady-Urelauber in eine typische griechische Taberne eingeladen und mit griechischen Nationalgerichten bewirtet. In der Taberne waren auch die griechische Ministerpräsident Dimitris, der deutsche Gesandte Prinz Graf Schönbach, der Reichsamtseiler Stemmeler, der Kapitän der „Oceana“, der Landesgruppenleiter Dr. Wrede, der Ortsgruppenleiter Lebs, sowie zahlreiche griechische Arbeitskameraden anwesend. Der Stammtisch der deutschen Ady-Urelauber wurde von der griechischen Gesellschaft „Hellas“ in der deutschen Schule und im Parterrerestaurant Westi gastlich bewirtet. Die Hafenstadt Piräus hatte zu Ehren der deutschen Arbeiter am Sonntagabend Straßen und Plätze festlich illuminiert.

Flugzeugunglück in Amsterdamm

Amsterdam, 14. November. Das Flugzeug „Sibool“ der Niederländischen Luftverkehrsgesellschaft K. M. II, von Berlin kommend, kurz vor dem Amsterdamer Flughafen Schiphol durch unvorsichtige Bodenberührung verunglückt. Das Unglück ereignete sich in unmittelbarer Nähe der Autostrecke nach dem Gang und wird auf plötzliches aufkommendes Bodenmoor zurückgeführt. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt. Wie verlautet, wurden fünf Tote geborgen. Elf Verwundete wurden in ein Krankenhaus geschafft. Das Flugzeug hatte 14 Passagiere an Bord.

Unter den fünf Toten des schweren Unglücks des holländischen Flugzeuges „Sibool“ befinden sich auch der zweite Flugzeugführer, der Pilot und der Mechaniker. Der Flugzeugführer wurde schwer verletzt. Von den beiden um Leben gekommenen Passagieren wird noch einer vermisst. Elf Kadetten wurden zum Teil schwer verletzt. Von den 14 Passagieren hatten nur vier als Restzeit Amsterdamm angeben, die übrigen wußten nicht, wo sie sich befanden. Laut Angaben der Flugzeuggesellschaft K. M. II, befinden sich unter den Passagieren acht Personen deutscher, vier englischer und zwei tschechischer Staatsangehörigkeit. Durch den unglücklichen Anfall wurde das Flugzeug, eine amerikanische Douglas-Maschine, vernichtet.

Gutes Licht hilft Sachschäden verhüten!

Der Alarmruf „Bodenfeuer!“ sollte nicht mehr notwendig sein. Osram-□-Lampen sind feuerichere Lichtquellen. 40 oder 60 Watt sind die richtigen Stärken für Boden und Speicher. Man verlange immer die innenmattierten

OSRAM-□-LAMPEN

Erhältlich für 40, 60, 75 und 100 Watt in den verschiedensten Fassungsarten.

Gleichzeitig in zwei Theatern

Nur noch bis einschl. Donnerstag!



ZARAH LEANDER in

Heimat

mit

Heinrich George, Ruth Hellberg
Lina Carstens, Paul Hörbiger
Leo Slezak, Georg Alexander
Hans Nielsen, Franz Schafheitlin

Ein Ufa-Großfilm nach dem Schauspiel
von Hermann Sudermann.
Drehbuch: H. Braun. Musik: Mackeben

Spielleitung:

Carl Froelich

Der Andrang zu den
Abendvorstellungen
ist gewaltig

Besuchen Sie
möglichst die
Nachmittags-
vorstellungen

Wochentags 4.00 5.30 8.15 / Bußtag 3.00 5.30 8.15

Wall-Licht · CAPITOL

Telephon 3015 Juden Zutritt verboten Telephon 2121

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

BURG
Lufftgeleit
Täglich 6.00 und 8.30 Uhr Bußtag 3, 5.30 und 8.30

Frisco-Express
Um Liebe, Gold und Heimat

Amerika in den Gründerjahren · Goldrausch
in Kalifornien · Ein Film, abenteuerlich und
spannend wie ein Roman von Karl May

Jugendliche zugelassen

Schöner

Sehen Sie
sich die schönen
Muster an!

In allen Fenstern
zeigt Ihr Stoff-
haus die preis-
werten Neuhei-
ten. Lassen Sie
sich die Schotten
vorlegen, Sie wer-
den Ihnen gefal-
len. Die damit-
baren Stoffe kosten
0,80 RM, 1,10 RM,
1,20 RM, 1,95 RM,
2,95 RM.

**Klauke
u. Peine**
Heiligengestühl 1

OLDENBURGER

Sichtspiele

Täglich 4, 6.15 8.30 Bußtag 3 5.30, 8.30

Das unsterbliche Bühnenwerk
von Max Halbe

Jugend

Der Zauber des Dramas von der Liebe zweier
Achtzehnjähriger! Die Seligkeit junger Herzen, ihre
leidenschaftliche Verstrickung, ihr tragischer
Leichtsinn, ihre Blindheit gegenüber der
rauen Wirklichkeit wird Ihnen zum pak-
kenden, nachhaltigen Erlebnis.
Eugen Klöpfer, Hermann Braun, Kristina Söterbaum,
Werner Hinz (früher Oldbg. Staatstheater)

Jugendliche haben keinen Zutritt

**Oldenburgisches
Staatstheater**
Telephon 4095

Dienstag, 15. 11., 20—23¼:
A 8
Don Carlos (Verdi)
Preisgruppe I

Mittwoch, 16. 11., 20¼ bis
22¼: B 9, Ady II D 1
Der Graf von Luxemburg
Preisgruppe I

Freitag, 18. 11., 20—23¼:
C 9, Ady I F
Don Carlos (Verdi)
Preisgruppe I

Sonabend, 19. 11., 20—22:
Auswärtigenvorstellung 2,
Ady II C
Ein ganzer Kerl
Preisgruppe I

Sonntag, 20. 11., 15 bis
gegen 17¼:
4. Vorstellung der S 3
(Schattering I)
Wallenstein, 2. Teil
(Wallensteins Tod)

20 bis gegen 22¼: Ady 3
Die Bohème
Preisgruppe I

• Veranstaltungsring der
S 3 50 Prozent Ermäßigung
Juden haben keinen Zutritt

Wir können unseren Mitgliedern wieder

Mastverträge

zur Verfügung stellen.

Es werden 250 Rg. Mais und 150 Rg. Zuckerschmel pro Schwein ausgegeben.
Liefertermin: Mai bis November.
Mindestgewicht 120 Rg. (Marktgewicht).

Anmeldungen sowie weitere Auskunft nur bei unseren Vertrauensleuten.

Viehöverwertung Bad Zwischenahn
Fernruf 247

Morgen, 16. Uhr, Turnhalle:
Schauturnen

Sonabend, 19. November, „Astoria“
Herbst-Vergnügen

Hundsmüller Krug H. Wöbken
Morgen (Mittwoch): Tanz
Anfang 19 Uhr. Salzflüßl. Vorortbahnverbindung ab Markt

Auto-Fahrschule
Gründliche u. städtische Ausbildung
Herm. Kleditz
Hindenburgstr. 22 — Telephon 2751

„Zum drögen Hasen“
Mittwoch
ab 19 Uhr **Großer Ball**

Alt-Osternburg
Jeden Mittwoch, Freitag,
Sonabend und Sonntag **Tanz**

Krebsberatungsstelle
Im Peter Friedrich Ludwigs Hospital Oldenburg
Sprechstunden allwöchentlich Mittwoch
von 10—12 Uhr
In der Krebsberatungsstelle finden Krebs-
früher oder Krebsverdächtige eine gründliche
Kritik und Aufklärung über ihre Krankheit

**Hilverkus
Autoverleih**
Rosenstr. Ruf 2283

Bestecke
ab 100 Rf
90 Gramin Silberanfrage
3. 8. 72 Teile
RM 105.—
Bequeme Teilzahlung.
Gratistatolog.
A. Paß & Co., Solingen 50.

Abbruch Rosenstraße-Osterstraße
Auf der Baustelle zu verkaufen:
Steine, Holz, Dachpfannen, Tore, Türen, Fenster,
Eigentümer, freitragende Dächer in Holz von 8,50 m
bis 10,00 m Spannweite, Schutt und Steinbroden.

Arbeitsgemeinschaft Butt, Rosenstr. 19, Ruf 5460

Jetzt Heiligengestir. 1a

SA-Reitersturm 7/63 u. NS-Reiterkorps (Reitklub Huntlosen)
Am Sonntag, dem 27. November 1938

Schnitzeljagd in Huntlosen
Abreiten um 14 Uhr vom Vereinslokal Schmidt.
Ab 7 Uhr großer Reiterball bei Gastwirt Schmidt.
Zur regen Teilnahme wird herzlich eingeladen.

Kirchliche Nachrichten
Luf- und Freitag (Mittwoch), den 16. November 1938:

Sambertische. 10 Uhr Gottesdienst mit anschließender Feier des heiligen Abendmahls: Landesbischof Solfers. 5.30 Uhr Gottesdienst: Dr. Deger.

Auerstedtskirche. 9.30 Uhr Gottesdienst: Pastor Sie. Dr. Deger.

Garnisonkirche. 10 Uhr Gottesdienst mit anschließender Feier des heiligen Abendmahls: Pastor Hübe.

Geertens. 10 Uhr Gottesdienst mit anschließender Feier des heiligen Abendmahls, Pastor Fretsch.

Chmelke. 9.30 Uhr Kinderlehre; 10 Uhr Gottesdienst; anschließend Beichte und Abendmahl, Pastor Bruns.

Wafteke. 10 Uhr Gottesdienst; Kollekte; anst. Beichte und Abendmahl, Pastor Solfers.

Wardenfels. 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dannemann.

Stenbunhof. 3 Uhr nachm. Gottesdienst: Pastor Dannemann.

Stenbunhof. 10.30 Uhr Gottesdienst; Pfarrerbrüder Bruns.

Großemmer. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Ansetzung des heiligen Abendmahls, Pastor Haben-Klette.

Wardenburg. 10 Uhr Gottesdienst (Kollekte); danach Beichte u. Abendm. Althorn, Evgl. Gottesdienst im Caritasheim, anst. Abendmahlsfeier.

Oldenburger Heimat in Hamburg erlebt

Wie befechten das vierzigste Stiftungsfest der Oldenburger Landsmannschaft

Da droben in der großen Klosterstadt feiern am Sonntag unsere Oldenburger Landsleute das 40. Stiftungsfest ihrer Heimatverbundenheit. Dieser rührige Hamburger Verein gestaltete den Abend zu einem Fest der Heimatliebe, wie es schöner und würdiger nicht gedacht werden konnte. Wir haben so manchen Abend aus landschaftlicher Verbundenheit miterlebt, aber noch niemals fanden wir ein Zusammengehörigkeitsgefühl aus Heimatliebe und Heimatgedanken so innig und fest gefasst wie hier. Jedes Wort, das gesprochen wurde, war darauf abgestimmt; es war ein einziges Hohes dieser Gefühle, und über allem festlichen Genuß und dem fröhlichen Beieinanderstehen im Grundton die Sprache der Heimat und der Stolz auf das Land zwischen Weser und Ems. Vier lange Jahrzehnte dehnt sich die Tradition dieser Gemeinschaft, und daß der Wunsch und Wille ihrer Gründer, den Menschen des Oldenburger Landes in der Steinwüste der Großstadt wenigstens die geistige Heimat zu bereiten, im vollen Maße in Erfüllung gegangen sind, dafür war dieser festliche Abend ein wirksamer Beweis. Eins aber war besonders bemerkenswert. Nicht nur die, die noch aus jüngerer oder fernerer Vergangenheit das Bild ihrer Heimat in der Erinnerung selbst bewahren, fanden sich hier zusammen — auch der Jugend, die vielleicht nie unsere Städte und Dörfer gesehen, ist dieser Stolz auf das Oldenburger Land und auf sein fernes Menschengut als Verwandschaft übergeben worden. Gerade diese Jugend war stark vertreten, und gerade sie bewies in diesen Stunden in Wort und Tat, daß sie dieses Verwandschaft in Ehren hält.

Als wir den Saal, in einem großen Gasthaus unweit des Altonaer Bahnhofes gelegen, betraten, war das Bild Oldenburger Heimat schon bereitet. An den Wänden hingen die blau-roten Fahnen, und alte Tische waren mit ihnen geziert. Und dann die Sprache der Menschen, mit denen man so schnell in Verbindung kam. Es war die Sprache der Leute aus dem Ammerland, vom Ufer der Nordsee und der Weser, der Ems, von der Friesischen Wehde und der Delmenhorster Geest. Und als sie dann hörten, daß man eigens aus Oldenburg zu ihnen gekommen war, um das Fest mit ihnen zu feiern und die enge Verbundenheit einer alten Heimat-

zeitung mit den Landsleuten in der Fremde noch zu verstärken, da war man bald unentwegten Fragen ausgesetzt. Da waren besonders die alten hier, die vom großen Jubiläum ihres Regimentes erfahren wollten, und dann kamen sie von hier und dort. Dieser hatte jahrelang im Oldenburger Ring mitgespielt und wollte aber auch alles und alles von dieser Spielgemeinschaft auf das genaueste wissen. Und jener war aus Emden, und wir mußten ihm erzählen vom großen Brand des Emdener Markthaus. Und dann kamen Namen über Namen, Bekannte und Verwandte, von denen man doch „höher mal was gehört hätte“. Ja — da geht wohl viel zu fragen, aber wenig zu beantworten.

Womit soll so ein Oldenburger Heimatfest um diese Jahreszeit wohl anfangen? Natürlich und selbstverständlich mit Kohl und Pinke! gut gewürzt mit ein paar Köhns und einem

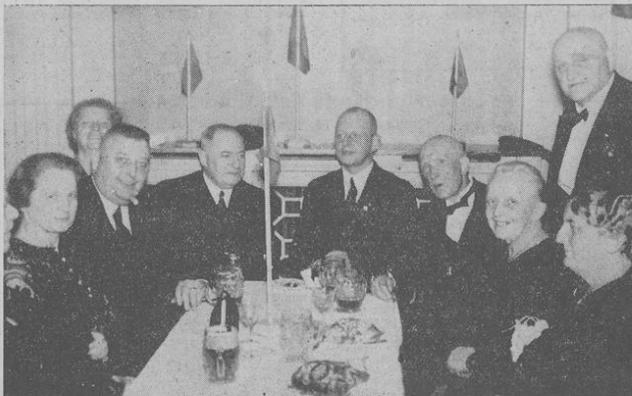
„Kohl- und Pinkegebicht“ unserer Nachrichten-Droffler. Das war ein rechter Lustakt. Die Worte der Begrüßung sprach dann der Vorsitzende E. Funch, der seinen Landsleuten die Grüße des Gauleiters und Reichsstadtkalters, der Oldenburgerischen Regierung sowie des Oberbürgermeisters der Stadt Oldenburg Dr. Habeling übermitteln konnte. Auch vom letzten Regimentschef der 91 Generalmajor a. D. v. Hohnhorst waren herzliche Glückwünsche eingetroffen. Zur Freude der Anwesenden war außer anderen Ehrengästen Erbgroßherzog Nikolaus erschienen, der später in einem sehr herzlichen Ton seiner Freunde, unter allen lieben Landsleuten feiern zu können, Ausdruck gab.

Und dann kam das Schönste für alle die Menschen, die seit Jahr und Tag fern vom Land ihrer Jugend leben müssen: Ein Lichtbildervortrag „Land an der Waterland“, gehalten von Hauptlehrer F. Kunst, Adel-

heide. Herrliche Bilder der See und der Marschen, stille und betrieblene Fiedeln der Heimat, kamen und zogen mit sich das Erinnerungsbild. Es war die kühle Zeit des Abends, aber es war gewiß keine unnütze. Hauptlehrer Kunst sprach zu den Bildern in der Sprache, die allein zu ihnen gehörte, in Plastik.

Die Fest- und Erinnerungsgabe hielt der Zweite Vorsitzende der Landsmannschaft, Pastor a. D. M. Büding. Die Worte des Dankes an die Gründer waren gewiß allen aus dem Herzen gesprochen, und als er sagte, daß er die Trennung vom alten lieben Oldenburger Land nur noch halb so schmerzlich empfinde, seitdem er immer wieder in diesem vertrauten Kreise von ihr sprechen und schwärmen konnte, da fand er viel herzlichen Beifall. Wie stark auch innerlich das Zusammengehörigkeitsgefühl unter diesen Menschen ist, das wurde aus der sofort und spontan angenommenen Anregung laut, eine Kasse zu gründen, damit jedem Landsmanne in der Tat beigetragen werden könnte. Mit dem Ziel der Heimat wurde die Festrede beschlossen.

Und dann kamen die Stunden vollendeter Oldenburger Gemütlichkeit. Es wurde getanzt und gesungen und gesungen und getanzt. Eine Ueberraschung gab es dann noch besonderer Art. Zum ersten Male trat die neugegründete Jugendtanzgruppe mit einem frisch-fröhlichen Bauernanzug vor die Öffentlichkeit. Landsmann Kaufmann Wempe hat sie unter seine Fittiche genommen, und die Hingabe, mit der sich Leiter und Gruppe der neuen Aufgabe, alles Heimatbrauchtum zu pflegen, zuzuwenden, läßt für die Zukunft das Beste erhoffen. Aber auch das Alter hatte noch manches in Bereitschaft. Vor allem die heiteren Erzählungen in heimatischer Sprache, die Landsmann von Seggen meisterhaft darbot, fanden schmunzelnden Beifall. So gingen die Stunden im Fluge dahin, und ehe man mit all den lieben neuen Freunden in heimatischer Verbundenheit ein Profil gewechselt hatte, da rief schon die frühe Morgenstunde des Aufbruchs, und man nahm herzlichen Abschied von fröhlichen Menschen und einer Stätte, wo die Heimatliebe in der Ferne ein Ständchen Vaterhaus all dener bereitet hat, die das Land zwischen Weser und Ems niemals vergessen können. HE.



Der Vorstand der Oldenburger Landsmannschaft in Hamburg, von links: Dr. Grube, G. Funch (1. Vor.), Erbgroßherzog Nikolaus als Gast und Pastor a. D. Büding (2. Vor.). Aufn.: „Nachrichten“ (S. Egeh)

Ostmarktfahrt unserer Motor-HJ

Auscheidungskämpfe des Gebietes bei Oldenburg — Verkehrsstichbau und Schnittmodellwettbewerb im Mittelpunkt der Winterarbeit

Am Wochenende waren sämtliche Motor-HJ-Bearbeiter des Gebietes Nordsee der HJ zu einer Arbeitsstapung in Verden a. d. Aller zusammengekommen, um hier ihre Aktivitäten für die kommende Jahresarbeit zu erhalten. Im Mittelpunkt wird neben der Vorbereitung für die Reichsgeländefahrt 1939 und einer Fahrt unserer Motor-HJ in die Ostmark ein Verkehrs-Hörsaalwettbewerb und ein Schnittmodellwettbewerb stehen. Oberstammsführer Wille n zeichnete zunächst die Bedeutung des Motorsports und die damit verbundenen Aufgaben der Motor-HJ.

Nächstehend auf die Arbeit dieses Jahres, konnten sowohl eine gelungene Aufwärtsentwicklung um etwa 1500 Jungen als auch besondere Erfolge der Motor-HJ im Gebiet Nordsee festgestellt werden. So wurden z. B. Anfang 1938 vom NSKK fünfzig Kleinstfahräder für den Fahrdienst zur Verfügung gestellt.

Damit stand der praktische Dienst mehr als bisher im Vordergrund. Im Mai erfolgte die Auscheidungsfahrt des Gebietes über die Strecke Bremen-Verden-Hülse, wo die besten Mannschaften für die Reichsfahrt der HJ im Herbst herausgepickt wurden. Ihre Verdienste fand die gesamte Arbeit durch die beachtlichen Erfolge bei der Reichsgeländefahrt im Harz. Die beiden ersten Preise der Vermögensklasse I und damit der Wanderpreis des Körperschafters sowie die einzige Goldplakette kamen nach Nordsee. Ein weiterer Erfolg ist die Tatsache, daß im ersten Motorlager in Hülse a. d. Aller, an dem etwa 350 Jungen teilnahmen, 320 Oberleitende Klasse I gemacht wurden. Die diesjährige Winterarbeit in den Motoreinheiten ist neben dem reinen HJ-Dienst mehr auf Wertstanddienst abgestellt. Praktische Arbeit, bei der jeder einzelne eingepaßt wird, kann die Jungen nur begünstigen.

Deshalb wurde für den Winter ein Verkehrsstichbauwettbewerb für die Vierzehnjährigen und ein Schnittmodellwettbewerb für die Sechzehnjährigen und Siebzehnjährigen ausgeschrieben. Es kommt bei diesen Wettbewerben darauf an, daß die Jungen selbst die Pläne entwerfen, selbst das Material beschaffen und selbst die

Arbeit durchführen. Mit der Heranziehung jedes einzelnen zur Lösung dieser Aufgaben wird zugleich eine nützbringende Materialbeschaffung für den Anschaffungsummericht erreicht. Besondere Vorbereitungen erfordert die Reichsgeländefahrt im Juni nächsten Jahres. Es gilt, den Wanderpreis des Körperschafters zu sich zu gewinnen. Schon jetzt werden die Mannschaften aufgestellt und sowohl im Gelände als auch in der Werkstatt geschult. Auch die Durchführung einer Reienmontage in vier Minuten will geübt sein. Da für die Reichsgeländefahrt nur fünf Mannschaften zugelassen werden, führt eine Auscheidungsfahrt in den Oldenburger bei Oldenburg durch, bei der die besten Mannschaften für die Reichsgeländefahrt herausgestellt werden.

Für besonders einfahrbereite Führer und Hilferingen wird im Juli 1939 eine Reichsfahrt in die Ostmark und in das Sudetenland durchgeföhrt.

Auf der vierwöchigen Fahrt werden die Aubeitage in besonders schöne Orte und Städte, wie Nürnberg, München, Berchtesgaden u. a., gelegt. Nach einem achtstägigen Zeltlager in Rärnten, wo die Motor-HJ ihr Lager aufgeschlagen hat, wird die Fahrt fortgesetzt durch den Böhmerwald ins Sudetenland. Die Beschäftigung der Auto-Union-Werte soll den Anstoß der Reichsfahrt der Motor-HJ des Gebietes Nordsee bilden. Mit der Vorphredung einer Reihe weiterer Punkte über die Arbeit wurde die Arbeitsstapung am Sonntag abgeschlossen. Am Sonntagmorgen brach ein HJ die Teilnehmer zur Motorhochschule Nordsee des NSKK nach Hülse, wo sie im Verkehrs- und Modellbauanweisungen und Anregungen für die praktische Arbeit erhielten. Mit der Beschäftigung des Angehörigen der Motor-HJ, der auch im nächsten Jahre wieder bezogen wird, fand die Tagung ihr Ende.

verschiedene Landschaftsmotive aus der Bümmerieder Gegend und vom Ammerland. Einer der begabtesten Kunstschaffenden, im Hauptberuf Architekt, befreit mit seiner Partie aus Bümmerieder viel sachliches Studium. Auf anderen Bildern ist das Innere eines americhischen Hauses dargestellt; der stetige Zeichner macht regelmäßig weite Fahrten, um am Kurort teilzunehmen. Der Vergleich zwischen den verschiedenen Ergebnissen ist nicht nur für die Kunstschaffenden selbst, sondern auch für den fühl vormaligen bewertenden Betrachter interessant.

Nachdem die Zebränge im Sommer draußen in freier Natur abgehalten worden sind, werden sie nun während des Winterhalbjahrs in den Ausstellungs-Räumen der Volkshilfsbildungsstätte eifrig fortgesetzt. Das Zeichnen nach lebendem Modell steht dabei im Vordergrund. Auch hieron sind bereits mehrere beachtliche Proben ausgeföhrt. Die richtige Anwendung von Farben wird dann den Fortgeschritten weiterhin unter künstlerischer Leitung gelehrt, und auf die bunten Ergebnisse im nächsten Jahre darf man gespannt sein.

Die Ausstellung will nicht mehr, aber auch nicht weniger, als allen Volksgenossen zeigen: Sier können Kunstbegabungen gewockt, gefördert, gelenkt werden. Wie sehr diese Betätigung den zukünftigen Künstlern Freude bereitet, beweisen die Fortschritte und der Eifer geübter Schüler, die sich freiwillig einer immer dankbareren Aufgabe unterziehen. Wo sind in Oldenburg noch mehr solcher Talente? Sie brauchen ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen. —

Kunstschüler stellen aus

NSKK-Volkshilfsbildungswert ist vielseitig und gründlich

Wieder wagen sich angehende Künstler mit den Ergebnissen ihrer Arbeit, die sie unter Anleitung von Wilhelm Kempin in aller Stille vollendet haben, an die Öffentlichkeit. Im NSKK-Schaufenster am Markt ist eine Auswahl von Bildern ausgeföhrt, die jetzt, was unermüdliches Schaffen zuhandebracht. Immer mehr Volksgenossen haben sich im Laufe der Zeit den Lehrgängen im Zeichnen und Malen, die von der Volkshilfsbildungsstätte Oldenburg eingerichtet sind, angeschlossen. Kunstmaler Kempin geht gründlich vor; er verachtet denen, die irgendein Talent für bildende Kunst haben, zunächst die technische Grundlage. Durch dieses Zeichnen bringt man in die Natur ein, um so immer mehr ihre Schönheit zu erfassen. Menschen aller Berufe und jeden Alters nehmen teil; sowohl Zeichnen und Malen als auch Modellieren — je nach Begabung — wird mit Eifer betrieben. Die besten Arbeiten, zunächst nur Zeichnungen, sind ausgeföhrt; auch eine Plastik (Gipsabdruck) ist dabei.

Da sind Wertstättige aller Art, die sich in ihren Aufzeichnungen der Kunst widmen. Nicht bloß aus Liebhaberei, von der man gelegentlich

wieder Abschied nimmt, sondern in ernstem, anhaltenden Studium übt sich Auge, Hand und Geist, um ins Wesen der Kunst einzudringen. Beispielsweise ist es ein junger Maschinenföhler, der die lebensnahe Plastik geschaffen hat, ein Metzger, das viel Können verrät. Andere Arbeiten stammen von alten und jungen Lehrern, wieder andere von Schülern. Wir sehen

Sturz aus dem Fahrstuhl

Emden, 14. November.

Zu Getreidelles des alten Hafens verunglückte der Ziloungestellte A. Tzaden von hier. Er föhrt vom Fahrstuhl in die Tiefe und erlitt schwere Verletzungen.

Bei Erarbeiten verschüttet

Bremen, 14. November.

Beim Abnehmen der Abföhlungen eines Kanalisationsgrabens bei der Schule an der Hunteau wurde ein Arbeiter durch herabföhrende Balken und Bretter verschüttet. Um den Verunglückten zu befreien, mußte die Feuerwehr einige der Bretter auseinanderlagern. Der Verschüttete hat bei dem Unfall leichte Verletzungen davongetragen.

Zwei Scheunen durch Feuer zerstört

Cordring, 14. November.

In der Nacht zum Sonntag brannten in Cordring zwei Scheunen nieder. Gegen 3 Uhr geriet die große, mit 75 Fuder Korn gefüllte Scheune des Bauern Baumgärtiger in Brand. Die herbeieilenden Feuerwehren von Walsrode, Konigs und Umgegend konnten sich nur noch im Schutz der anliegenden Häuser betätigen. Gegen Morgenanbruch stand auch die Scheune des Bauern Hogreffe in Brand, die auch vollkommen niederbrannte. Die anderen Gebäude konnten durch latratfähige Eingreifen der Wehren vom Feuer verschont bleiben. Als Ursache des Feuers vermutet man Brandstiftung.

Freude am Rundfunk

Mein Kundendienst steht Ihnen zur Verfügung und sorgt dafür, daß Sie mit jedem Gerät den bestmöglichen Empfang bekommen. Wenden Sie sich an den Fachmann

Vosgerau am Damme

Aus Stadt und Land

Oldenburg, den 15. November 1938

Für „Didi“, „Müde“ und alle „Dummel“

Didi und Müde meinen, die Gründe für ihre Vorfälle seien doch aus Gründen der Verkehrssicherheit schon einzusehen. Nicht so ohne weiteres. Man möge sich einmal an den Kreuzwegen der Langen mit der Gasse, Zehnten und Spantstraße um dieselbe Zeit aufhalten. Erobert hier sein „Dummel“ flüchtig, ist die Schwierigkeit der Verkehrsregeln doch ohne Zweifel größer. Man könnte so noch viele besondere Punkte unserer Stadt aufzählen. Nun aber zum Kernpunkt der ganzen Sache. Der „Dummel“ an sich hat eine gewisse Rechtsberechtigung, wie es „Didi“ sowohl als auch die „Müde“ gern einsehen. Die beiden sind aber nicht auf dem Solwege mit ihren Vorfällen. Der „Dummel“ ist eben nur in Zusammenhang mit seinem traditionellen Wege denkbar, und eine Verlegung dieses Weges würde nachdrücklich mit einem langjahren Aussterben des „Dummel“ verbunden sein. Man nun „Didi“ für diese Regelung eintritt und die „Müde“ erst um 19 Uhr zu summen beginnen will, dann mögen beide doch einmal ihrem Grundgesetz die Tat folgen lassen und sich am Abend einfinden, um zusammen diesen „neuen Weg“ zu beschreiben. Dann würde sich ja zeigen, wer hier den glücklicheren Vorschlag gemacht hat. Um nun zum Schluss noch einen Hinweis zu fügen: Das „Dummel“ zurückzuführen, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit sicher, doch nicht die Schuld auf die „Dummel“ zu schieben, was sich so einfach bestimmen lassen. Auch ist eine prozentuale Aufteilung nicht empfehlenswert. Von Schulaufgaben wird sicher nicht in dem Maße gesprochen, wie es anscheinend angenommen wird. Eider wird aber von der Schule gefordert, denn wer behauptet, daß der Dummel eine Angelegenheit der Schüler ist? Diese Auffassung kann nur auf eine oberflächliche Betrachtung zurückzuführen sein. Gewiß sind ebenfalls Nichtschüler bei anzutreffen wie etwa Schüler. — Damit schließen wir die Debatte. — Wo —

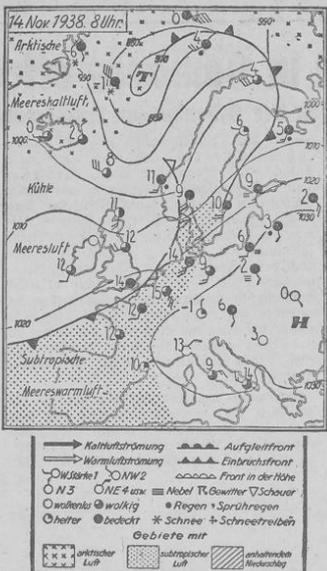
*** Zum Tage der Deutschen Hausmusik.** Im Rahmen der Veranstaltungen der Reichsmusikammer veranstaltete die Gesang- und Klavier-Schule O l d e r t s o f a n n Sonntagvormittag eine musikalische Vorkonferenz für den Kreis der Lehrer der Reichsmusikammer. In dem Rahmen der Konferenz wurde ein Vortrag gehalten, der die Bedeutung des Tages der Deutschen Hausmusik hin und betonte, daß die Darbietungen, dem Charakter des Tages entsprechend, alle volkstümlicher Art seien und aus dem bereicherten Arbeitsgebiet der Gesang- und Klavierklasse entnommen seien. So wurden die Lehrer mit bestimmten und unbestimmtem Bedarf unserer deutschen Komponisten, wie C. M. v. Weber, Franz, Brahms und Schubert, vertraut gemacht, und die Gesangsleiter erbot sich als kultivierte Hörerinnen der ihnen anvertrauten Gesänge. Die Klavierleiter zeigten an zwei- und vierhändigen Vortragstücken einen guten Anschein, während die Gesangsleiter und differenzierter Vortrag. An der Vortragsfolge beteiligten sich Anfänger und Fortgeschrittene zu gemeinsamen Musikstücken und gaben dadurch den Hörern einen interessanten Einblick in die pädagogische Arbeit der Gesang- und Klavierklasse.

*** Das Oldenburgische Staatstheater** tritt heute eine neue Gastspieltournee durch den Gau Weser-Ems an. Zur Aufführung gelang Leffings Trauerpiel „Um 11 Uhr Glocke“ in der Regieunterstützung von Generalintendant S e l e n d. Das festliche Drama wurde zum fünfjährigen Bestehen der NSG „Kraft durch Freude“ vom Staats-Theater eigen neu einstudiert und wird in allen größeren Orten des Gaues zur Aufführung gebracht. Die erste Vorstellung findet in Leer, die beiden nächsten auf der Insel Borkum statt.

*** Neuerungen im Vortragsplan der Volkshochschule.** Die NSG „Kraft durch Freude“ teilt uns mit, daß der Vortrag „A u n d J u n u n d J e n u s e h e n v o n E n d l i n d a u r t S e l e n d“, und der von E n d l i n d a u r t S e l e n d über „D a s F r a g e n a u s d e r V e r t e h r m i t t e l“ erst in der nächsten Woche durchgeführt werden, und in dieser Woche nur der Lichtbildvortrag von R o b e r t K a i n, „A r t e m a ß e, a r t e m a ß e“, entartete k u n s t stattfinden wird, und zwar am F r e i t a g, den 18. November, um 20.30 Uhr im Rolandbad, Augusteum. Eintrittspreise sind in der NSG-Dienststelle, Markt 3, zu haben.

*** Im Besetzung des Stadtmuseums** finden sich Kunstwerke, Künstlergraphien, Kunstgegenstände u. a. in den besten Ansagen. Theodor Francken, der Stifter des Museums, war ein Freund und Gönner der Kunst, der nur Wertvolles anschaffte. Von seinen ausgedehnten Reisen nach Italien brachte er treffliche Reproduktionen der bedeutendsten Gemälde mit in die Heimat. Dieses alles können Interessierte während der Besichtigungen des Museums unentgeltlich betrachten.

*** Evangelische Kirche** legt zur die Reichsflagge. Der Leiter der Deutschen Evangelischen Kirchengemeinschaft hat eine Verordnung über das Beflaggen kirchlicher Gebäude erlassen. Danach wird eine Kirche innerhalb der Deutschen Evangelischen Kirche nicht geführt. Soweit bei



Wetterbericht des Reichsmeteorienkes

Ausgabestadt: Bremen (Nachdruck verboten)

Der Kaltfrontausläufer eines zwischen Estland und Schweden gelegenen Sturmgebets ging am Montag in westlicher Richtung über den West- und Nordsee und brachte uns zeitweilige Regen. Zum folg. trüger. Druckantrieb, der am Dienstag ein deutliches bei uns weiterströmte werden läßt. Wetterbestimmung für die folgenden Tage wird ein atlantischer Sturmwind werden, der am Dienstag Emden erreicht haben wird und uns am Mittwoch und Donnerstag unbeständiges Wetter bringen wird.

Ausläufer für den 16. Nov.: Frische, südliche bis südwestliche Winde, vorwiegend bedeckt, zeitweilige Regen, noch keine wesentliche Temperaturänderung.

Ausläufer für den 17. Nov.: frische südwestliche bis südliche Winde, bedeckt bis wolfig, Regenflauer, etwas kühler.

Wöchentlich täglicher Witterungsbericht

der Witterungsstation Landesanstalt Weser-Ems Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 15. November, 8 Uhr morgens

Baromet. Lufttemp.	Windrichtg.	Niedrigste mm Celsius	u. Stärke mm	Erdb.-Tp.
71.6	8,6	SW 2	0,2	7,9

Am 16. November 1938:

Temperatur	Wetter	Temperatur	Relative
Höchste	Niedrigste	Feuchtigkeit	in 1 Meter
15,3	12,3	0,0	10,0
			99%

Am 16. November 1938:

Temperatur	Wetter	Temperatur	Relative
Höchste	Niedrigste	Feuchtigkeit	in 1 Meter
15,3	12,3	0,0	10,0
			99%

Am 16. November 1938:

Temperaturerhöhung 7,47 Uhr, Witterungsaufgang 1,09 Uhr

Temperaturerhöhung 16,32, Witterungsaufgang 13,54

S o g o a f f e r: Oldenburg 10,25, 23,21; Giffel 8,21, 21,11; Straß 8,28, 21,21; Nordenham 7,53, 20,45; Wittenburg 19,45; Spierbergen 18,55; Witterungsstationen 20,00; Erste Witterungsstation 20,15; Stunde der jungen Nation (Giffel): Die Schiffschiffahrt 22,20; Breitenbrunn 22,20; Witterungsstationen 22,20; Witterung am 15. Nov. 15,30; Witterung am 16. Nov. 15,30; Witterung am 17. Nov. 15,30; Witterung am 18. Nov. 15,30; Witterung am 19. Nov. 15,30; Witterung am 20. Nov. 15,30; Witterung am 21. Nov. 15,30; Witterung am 22. Nov. 15,30; Witterung am 23. Nov. 15,30; Witterung am 24. Nov. 15,30; Witterung am 25. Nov. 15,30; Witterung am 26. Nov. 15,30; Witterung am 27. Nov. 15,30; Witterung am 28. Nov. 15,30; Witterung am 29. Nov. 15,30; Witterung am 30. Nov. 15,30; Witterung am 1. Dez. 15,30; Witterung am 2. Dez. 15,30; Witterung am 3. Dez. 15,30; Witterung am 4. Dez. 15,30; Witterung am 5. Dez. 15,30; Witterung am 6. Dez. 15,30; Witterung am 7. Dez. 15,30; Witterung am 8. Dez. 15,30; Witterung am 9. Dez. 15,30; Witterung am 10. Dez. 15,30; Witterung am 11. Dez. 15,30; Witterung am 12. Dez. 15,30; Witterung am 13. Dez. 15,30; Witterung am 14. Dez. 15,30; Witterung am 15. Dez. 15,30; Witterung am 16. Dez. 15,30; Witterung am 17. Dez. 15,30; Witterung am 18. Dez. 15,30; Witterung am 19. Dez. 15,30; Witterung am 20. Dez. 15,30; Witterung am 21. Dez. 15,30; Witterung am 22. Dez. 15,30; Witterung am 23. Dez. 15,30; Witterung am 24. Dez. 15,30; Witterung am 25. Dez. 15,30; Witterung am 26. Dez. 15,30; Witterung am 27. Dez. 15,30; Witterung am 28. Dez. 15,30; Witterung am 29. Dez. 15,30; Witterung am 30. Dez. 15,30; Witterung am 31. Dez. 15,30; Witterung am 1. Jan. 15,30; Witterung am 2. Jan. 15,30; Witterung am 3. Jan. 15,30; Witterung am 4. Jan. 15,30; Witterung am 5. Jan. 15,30; Witterung am 6. Jan. 15,30; Witterung am 7. Jan. 15,30; Witterung am 8. Jan. 15,30; Witterung am 9. Jan. 15,30; Witterung am 10. Jan. 15,30; Witterung am 11. Jan. 15,30; Witterung am 12. Jan. 15,30; Witterung am 13. Jan. 15,30; Witterung am 14. Jan. 15,30; Witterung am 15. Jan. 15,30; Witterung am 16. Jan. 15,30; Witterung am 17. Jan. 15,30; Witterung am 18. Jan. 15,30; Witterung am 19. Jan. 15,30; Witterung am 20. Jan. 15,30; Witterung am 21. Jan. 15,30; Witterung am 22. Jan. 15,30; Witterung am 23. Jan. 15,30; Witterung am 24. Jan. 15,30; Witterung am 25. Jan. 15,30; Witterung am 26. Jan. 15,30; Witterung am 27. Jan. 15,30; Witterung am 28. Jan. 15,30; Witterung am 29. Jan. 15,30; Witterung am 30. Jan. 15,30; Witterung am 31. Jan. 15,30; Witterung am 1. Feb. 15,30; Witterung am 2. Feb. 15,30; Witterung am 3. Feb. 15,30; Witterung am 4. Feb. 15,30; Witterung am 5. Feb. 15,30; Witterung am 6. Feb. 15,30; Witterung am 7. Feb. 15,30; Witterung am 8. Feb. 15,30; Witterung am 9. Feb. 15,30; Witterung am 10. Feb. 15,30; Witterung am 11. Feb. 15,30; Witterung am 12. Feb. 15,30; Witterung am 13. Feb. 15,30; Witterung am 14. Feb. 15,30; Witterung am 15. Feb. 15,30; Witterung am 16. Feb. 15,30; Witterung am 17. Feb. 15,30; Witterung am 18. Feb. 15,30; Witterung am 19. Feb. 15,30; Witterung am 20. Feb. 15,30; Witterung am 21. Feb. 15,30; Witterung am 22. Feb. 15,30; Witterung am 23. Feb. 15,30; Witterung am 24. Feb. 15,30; Witterung am 25. Feb. 15,30; Witterung am 26. Feb. 15,30; Witterung am 27. Feb. 15,30; Witterung am 28. Feb. 15,30; Witterung am 29. Feb. 15,30; Witterung am 30. Feb. 15,30; Witterung am 31. Feb. 15,30; Witterung am 1. März 15,30; Witterung am 2. März 15,30; Witterung am 3. März 15,30; Witterung am 4. März 15,30; Witterung am 5. März 15,30; Witterung am 6. März 15,30; Witterung am 7. März 15,30; Witterung am 8. März 15,30; Witterung am 9. März 15,30; Witterung am 10. März 15,30; Witterung am 11. März 15,30; Witterung am 12. März 15,30; Witterung am 13. März 15,30; Witterung am 14. März 15,30; Witterung am 15. März 15,30; Witterung am 16. März 15,30; Witterung am 17. März 15,30; Witterung am 18. März 15,30; Witterung am 19. März 15,30; Witterung am 20. März 15,30; Witterung am 21. März 15,30; Witterung am 22. März 15,30; Witterung am 23. März 15,30; Witterung am 24. März 15,30; Witterung am 25. März 15,30; Witterung am 26. März 15,30; Witterung am 27. März 15,30; Witterung am 28. März 15,30; Witterung am 29. März 15,30; Witterung am 30. März 15,30; Witterung am 31. März 15,30; Witterung am 1. April 15,30; Witterung am 2. April 15,30; Witterung am 3. April 15,30; Witterung am 4. April 15,30; Witterung am 5. April 15,30; Witterung am 6. April 15,30; Witterung am 7. April 15,30; Witterung am 8. April 15,30; Witterung am 9. April 15,30; Witterung am 10. April 15,30; Witterung am 11. April 15,30; Witterung am 12. April 15,30; Witterung am 13. April 15,30; Witterung am 14. April 15,30; Witterung am 15. April 15,30; Witterung am 16. April 15,30; Witterung am 17. April 15,30; Witterung am 18. April 15,30; Witterung am 19. April 15,30; Witterung am 20. April 15,30; Witterung am 21. April 15,30; Witterung am 22. April 15,30; Witterung am 23. April 15,30; Witterung am 24. April 15,30; Witterung am 25. April 15,30; Witterung am 26. April 15,30; Witterung am 27. April 15,30; Witterung am 28. April 15,30; Witterung am 29. April 15,30; Witterung am 30. April 15,30; Witterung am 31. April 15,30; Witterung am 1. Mai 15,30; Witterung am 2. Mai 15,30; Witterung am 3. Mai 15,30; Witterung am 4. Mai 15,30; Witterung am 5. Mai 15,30; Witterung am 6. Mai 15,30; Witterung am 7. Mai 15,30; Witterung am 8. Mai 15,30; Witterung am 9. Mai 15,30; Witterung am 10. Mai 15,30; Witterung am 11. Mai 15,30; Witterung am 12. Mai 15,30; Witterung am 13. Mai 15,30; Witterung am 14. Mai 15,30; Witterung am 15. Mai 15,30; Witterung am 16. Mai 15,30; Witterung am 17. Mai 15,30; Witterung am 18. Mai 15,30; Witterung am 19. Mai 15,30; Witterung am 20. Mai 15,30; Witterung am 21. Mai 15,30; Witterung am 22. Mai 15,30; Witterung am 23. Mai 15,30; Witterung am 24. Mai 15,30; Witterung am 25. Mai 15,30; Witterung am 26. Mai 15,30; Witterung am 27. Mai 15,30; Witterung am 28. Mai 15,30; Witterung am 29. Mai 15,30; Witterung am 30. Mai 15,30; Witterung am 31. Mai 15,30; Witterung am 1. Juni 15,30; Witterung am 2. Juni 15,30; Witterung am 3. Juni 15,30; Witterung am 4. Juni 15,30; Witterung am 5. Juni 15,30; Witterung am 6. Juni 15,30; Witterung am 7. Juni 15,30; Witterung am 8. Juni 15,30; Witterung am 9. Juni 15,30; Witterung am 10. Juni 15,30; Witterung am 11. Juni 15,30; Witterung am 12. Juni 15,30; Witterung am 13. Juni 15,30; Witterung am 14. Juni 15,30; Witterung am 15. Juni 15,30; Witterung am 16. Juni 15,30; Witterung am 17. Juni 15,30; Witterung am 18. Juni 15,30; Witterung am 19. Juni 15,30; Witterung am 20. Juni 15,30; Witterung am 21. Juni 15,30; Witterung am 22. Juni 15,30; Witterung am 23. Juni 15,30; Witterung am 24. Juni 15,30; Witterung am 25. Juni 15,30; Witterung am 26. Juni 15,30; Witterung am 27. Juni 15,30; Witterung am 28. Juni 15,30; Witterung am 29. Juni 15,30; Witterung am 30. Juni 15,30; Witterung am 31. Juni 15,30; Witterung am 1. Juli 15,30; Witterung am 2. Juli 15,30; Witterung am 3. Juli 15,30; Witterung am 4. Juli 15,30; Witterung am 5. Juli 15,30; Witterung am 6. Juli 15,30; Witterung am 7. Juli 15,30; Witterung am 8. Juli 15,30; Witterung am 9. Juli 15,30; Witterung am 10. Juli 15,30; Witterung am 11. Juli 15,30; Witterung am 12. Juli 15,30; Witterung am 13. Juli 15,30; Witterung am 14. Juli 15,30; Witterung am 15. Juli 15,30; Witterung am 16. Juli 15,30; Witterung am 17. Juli 15,30; Witterung am 18. Juli 15,30; Witterung am 19. Juli 15,30; Witterung am 20. Juli 15,30; Witterung am 21. Juli 15,30; Witterung am 22. Juli 15,30; Witterung am 23. Juli 15,30; Witterung am 24. Juli 15,30; Witterung am 25. Juli 15,30; Witterung am 26. Juli 15,30; Witterung am 27. Juli 15,30; Witterung am 28. Juli 15,30; Witterung am 29. Juli 15,30; Witterung am 30. Juli 15,30; Witterung am 31. Juli 15,30; Witterung am 1. August 15,30; Witterung am 2. August 15,30; Witterung am 3. August 15,30; Witterung am 4. August 15,30; Witterung am 5. August 15,30; Witterung am 6. August 15,30; Witterung am 7. August 15,30; Witterung am 8. August 15,30; Witterung am 9. August 15,30; Witterung am 10. August 15,30; Witterung am 11. August 15,30; Witterung am 12. August 15,30; Witterung am 13. August 15,30; Witterung am 14. August 15,30; Witterung am 15. August 15,30; Witterung am 16. August 15,30; Witterung am 17. August 15,30; Witterung am 18. August 15,30; Witterung am 19. August 15,30; Witterung am 20. August 15,30; Witterung am 21. August 15,30; Witterung am 22. August 15,30; Witterung am 23. August 15,30; Witterung am 24. August 15,30; Witterung am 25. August 15,30; Witterung am 26. August 15,30; Witterung am 27. August 15,30; Witterung am 28. August 15,30; Witterung am 29. August 15,30; Witterung am 30. August 15,30; Witterung am 31. August 15,30; Witterung am 1. September 15,30; Witterung am 2. September 15,30; Witterung am 3. September 15,30; Witterung am 4. September 15,30; Witterung am 5. September 15,30; Witterung am 6. September 15,30; Witterung am 7. September 15,30; Witterung am 8. September 15,30; Witterung am 9. September 15,30; Witterung am 10. September 15,30; Witterung am 11. September 15,30; Witterung am 12. September 15,30; Witterung am 13. September 15,30; Witterung am 14. September 15,30; Witterung am 15. September 15,30; Witterung am 16. September 15,30; Witterung am 17. September 15,30; Witterung am 18. September 15,30; Witterung am 19. September 15,30; Witterung am 20. September 15,30; Witterung am 21. September 15,30; Witterung am 22. September 15,30; Witterung am 23. September 15,30; Witterung am 24. September 15,30; Witterung am 25. September 15,30; Witterung am 26. September 15,30; Witterung am 27. September 15,30; Witterung am 28. September 15,30; Witterung am 29. September 15,30; Witterung am 30. September 15,30; Witterung am 31. September 15,30; Witterung am 1. Oktober 15,30; Witterung am 2. Oktober 15,30; Witterung am 3. Oktober 15,30; Witterung am 4. Oktober 15,30; Witterung am 5. Oktober 15,30; Witterung am 6. Oktober 15,30; Witterung am 7. Oktober 15,30; Witterung am 8. Oktober 15,30; Witterung am 9. Oktober 15,30; Witterung am 10. Oktober 15,30; Witterung am 11. Oktober 15,30; Witterung am 12. Oktober 15,30; Witterung am 13. Oktober 15,30; Witterung am 14. Oktober 15,30; Witterung am 15. Oktober 15,30; Witterung am 16. Oktober 15,30; Witterung am 17. Oktober 15,30; Witterung am 18. Oktober 15,30; Witterung am 19. Oktober 15,30; Witterung am 20. Oktober 15,30; Witterung am 21. Oktober 15,30; Witterung am 22. Oktober 15,30; Witterung am 23. Oktober 15,30; Witterung am 24. Oktober 15,30; Witterung am 25. Oktober 15,30; Witterung am 26. Oktober 15,30; Witterung am 27. Oktober 15,30; Witterung am 28. Oktober 15,30; Witterung am 29. Oktober 15,30; Witterung am 30. Oktober 15,30; Witterung am 31. Oktober 15,30; Witterung am 1. November 15,30; Witterung am 2. November 15,30; Witterung am 3. November 15,30; Witterung am 4. November 15,30; Witterung am 5. November 15,30; Witterung am 6. November 15,30; Witterung am 7. November 15,30; Witterung am 8. November 15,30; Witterung am 9. November 15,30; Witterung am 10. November 15,30; Witterung am 11. November 15,30; Witterung am 12. November 15,30; Witterung am 13. November 15,30; Witterung am 14. November 15,30; Witterung am 15. November 15,30; Witterung am 16. November 15,30; Witterung am 17. November 15,30; Witterung am 18. November 15,30; Witterung am 19. November 15,30; Witterung am 20. November 15,30; Witterung am 21. November 15,30; Witterung am 22. November 15,30; Witterung am 23. November 15,30; Witterung am 24. November 15,30; Witterung am 25. November 15,30; Witterung am 26. November 15,30; Witterung am 27. November 15,30; Witterung am 28. November 15,30; Witterung am 29. November 15,30; Witterung am 30. November 15,30; Witterung am 31. November 15,30; Witterung am 1. Dezember 15,30; Witterung am 2. Dezember 15,30; Witterung am 3. Dezember 15,30; Witterung am 4. Dezember 15,30; Witterung am 5. Dezember 15,30; Witterung am 6. Dezember 15,30; Witterung am 7. Dezember 15,30; Witterung am 8. Dezember 15,30; Witterung am 9. Dezember 15,30; Witterung am 10. Dezember 15,30; Witterung am 11. Dezember 15,30; Witterung am 12. Dezember 15,30; Witterung am 13. Dezember 15,30; Witterung am 14. Dezember 15,30; Witterung am 15. Dezember 15,30; Witterung am 16. Dezember 15,30; Witterung am 17. Dezember 15,30; Witterung am 18. Dezember 15,30; Witterung am 19. Dezember 15,30; Witterung am 20. Dezember 15,30; Witterung am 21. Dezember 15,30; Witterung am 22. Dezember 15,30; Witterung am 23. Dezember 15,30; Witterung am 24. Dezember 15,30; Witterung am 25. Dezember 15,30; Witterung am 26. Dezember 15,30; Witterung am 27. Dezember 15,30; Witterung am 28. Dezember 15,30; Witterung am 29. Dezember 15,30; Witterung am 30. Dezember 15,30; Witterung am 31. Dezember 15,30; Witterung am 1. Januar 15,30; Witterung am 2. Januar 15,30; Witterung am 3. Januar 15,30; Witterung am 4. Januar 15,30; Witterung am 5. Januar 15,30; Witterung am 6. Januar 15,30; Witterung am 7. Januar 15,30; Witterung am 8. Januar 15,30; Witterung am 9. Januar 15,30; Witterung am 10. Januar 15,30; Witterung am 11. Januar 15,30; Witterung am 12. Januar 15,30; Witterung am 13. Januar 15,30; Witterung am 14. Januar 15,30; Witterung am 15. Januar 15,30; Witterung am 16. Januar 15,30; Witterung am 17. Januar 15,30; Witterung am 18. Januar 15,30; Witterung am 19. Januar 15,30; Witterung am 20. Januar 15,30; Witterung am 21. Januar 15,30; Witterung am 22. Januar 15,30; Witterung am 23. Januar 15,30; Witterung am 24. Januar 15,30; Witterung am 25. Januar 15,30; Witterung am 26. Januar 15,30; Witterung am 27. Januar 15,30; Witterung am 28. Januar 15,30; Witterung am 29. Januar 15,30; Witterung am 30. Januar 15,30; Witterung am 31. Januar 15,30; Witterung am 1. Februar 15,30; Witterung am 2. Februar 15,30; Witterung am 3. Februar 15,30; Witterung am 4. Februar 15,30; Witterung am 5. Februar 15,30; Witterung am 6. Februar 15,30; Witterung am 7. Februar 15,30; Witterung am 8. Februar 15,30; Witterung am 9. Februar 15,30; Witterung am 10. Februar 15,30; Witterung am 11. Februar 15,30; Witterung am 12. Februar 15,30; Witterung am 13. Februar 15,30; Witterung am 14. Februar 15,30; Witterung am 15. Februar 15,30; Witterung am 16. Februar 15,30; Witterung am 17. Februar 15,30; Witterung am 18. Februar 15,30; Witterung am 19. Februar 15,30; Witterung am 20. Februar 15,30; Witterung am 21. Februar 15,30; Witterung am 22. Februar 15,30; Witterung am 23. Februar 15,30; Witterung am 24. Februar 15,30; Witterung am 25. Februar 15,30; Witterung am 26. Februar 15,30; Witterung am 27. Februar 15,30; Witterung am 28. Februar 15,30; Witterung am 29. Februar 15,30; Witterung am 30. Februar 15,30; Witterung am 31. Februar 15,30; Witterung am 1. März 15,30; Witterung am 2. März 15,30; Witterung am 3. März 15,30; Witterung am 4. März 15,30; Witterung am 5. März 15,30; Witterung am 6. März 15,30; Witterung am 7. März 15,30; Witterung am 8. März 15,30; Witterung am 9. März 15,30; Witterung am 10. März 15,30; Witterung am 11. März 15,30; Witterung am 12. März 15,30; Witterung am 13. März 15,30; Witterung am 14. März 15,30; Witterung am 15. März 15,30; Witterung am 16. März 15,30; Witterung am 17. März 15,30; Witterung am 18. März 15,30; Witterung am 19. März 15,30; Witterung am 20. März 15,30; Witterung am 21. März 15,30; Witterung am 22. März 15,30; Witterung am 23. März 15,30; Witterung am 24. März 15,30; Witterung am 25. März 15,30; Witterung am 26. März 15,30; Witterung am 27. März 15,30; Witterung am 28. März 15,30; Witterung am 29. März 15,30; Witterung am 30. März 15,30; Witterung am 31. März 15,30; Witterung am 1. April 15,30; Witterung am 2. April 15,30; Witterung am 3. April 15,30; Witterung am 4. April 15,30; Witterung am 5. April 15,30; Witterung am 6. April 15,30; Witterung am 7. April 15,30; Witterung am 8. April 15,30; Witterung am 9. April 15,30; Witterung am 10. April 15,30; Witterung am 11. April 15,30; Witterung am 12. April 15,30; Witterung am 13. April 15,30; Witterung am 14. April 15,30; Witterung am 15. April 15,30; Witterung am 16. April 15,30; Witterung am 17. April 15,30; Witterung am 18. April 15,30; Witterung am 19. April 15,30; Witterung am 20. April 15,30; Witterung am 21. April 15,30; Witterung am 22. April 15,30; Witterung am 23. April 15,30; Witterung am 24. April 15,30; Witterung am 25. April 15,30; Witterung am 26. April 15,30; Witterung am 27. April 15,30; Witterung am 28. April 15,30; Witterung am 29. April 15,30; Witterung am 30. April 15,30; Witterung am 31. April 15,30; Witterung am 1. Mai 15,30; Witterung am 2. Mai 15,30; Witterung am 3. Mai 15,30; Witterung am 4. Mai 15,30; Witterung am 5. Mai 15,30; Witterung am 6. Mai 15,30; Witterung am 7. Mai 15,30; Witterung am 8. Mai 15,30; Witterung am 9. Mai 15,30; Witterung am 10. Mai 15,30; Witterung am 11. Mai 15,30; Witterung am 12. Mai 15,30; Witterung am 13. Mai 15,30; Witterung am 14. Mai 15,30; Witterung am 15. Mai 15,30; Witterung am 16. Mai 15,30; Witterung am 17. Mai 15,30; Witterung am 18. Mai 15,30; Witterung am 19. Mai 15,30; Witterung am 20. Mai 15,30; Witterung am 21. Mai 15,30; Witterung am 22. Mai 15,30; Witterung am 23. Mai 15,30; Witterung am 24. Mai 15,30; Witterung am 25. Mai 15,30; Witterung am 26. Mai 15,30; Witterung am 27. Mai 15,30; Witterung am 28. Mai 15,30; Witterung am 29. Mai 15,30; Witterung am 30. Mai 15,30; Witterung am 31. Mai 15,30; Witterung am 1. Juni 15,30; Witterung am 2. Juni 15,30; Witterung am 3. Juni 15,30; Witterung am 4. Juni 15,30; Witterung am 5. Juni 15,30; Witterung am 6. Juni 15,30; Witterung am 7. Juni 15,30; Witterung am 8. Juni 15,30; Witterung am 9. Juni 15,30; Witterung am 10. Juni 15,30; Witterung am 11. Juni 15,30; Witterung am 12. Juni 15,30; Witterung am 13. Juni 15,30; Witterung am 14. Juni 15,30; Witterung am 15. Juni 15,30; Witter

Chronik aus aller Welt

Kriminalpolizei beschlagnahmt Niesenerweie

Nachdem vor einigen Wochen zwei der Polizei bekannte schwere Jungen, die Verursacher dreier Verbrechen waren, und Franz Wunne, von einer Zuchthausstrafe auf offener Straße freigesprochen worden waren, ist es jetzt gelungen, die sieben verschiedenen Einbrüche in Groß-Hamburg und eines Einbruchs in Lübeck zu überführen. In einem Kofferteller befindet sich fünf Koffer gefunden worden mit Schmuckstücken im Werte von 10.000 RM und den verschiedenen Kleidungsstücken, neuen Schuhen und Lederjacken im Werte von etwa 3000 RM. Zwei weitere Koffer sind inzwischen ebenfalls hinter Schloß und Riegel gebracht worden. — Die Ermittlungen schweben noch. Die Kriminalpolizei forscht eifrig nach Diebesgut, das noch irgendwo verborgen gehalten wird.

Schiffszusammenstoß auf der Elbe

In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr sind auf der Elbe oberhalb der Mühle folgende zwei Schiffe aufeinander gelaufen: der Dampfer „Kette“ und der von See kommende schwedische Dampfer „Lennart“, zusammengefahren. Beide Schiffe wurden am Bug über Wasser beschädigt. Der schwedische Dampfer hat die Ausrüstung unterbrochen und ist nach Hamburg zurückgekehrt.

Einbruch in ein Gemeindeamt

In der Nacht zum 12. November drangen unbekannte Einbrecher in die Diensträume des Gemeinde-Amtes in Pöschetau bei Coburg (Gegland) ein. Sie brachen den Geldschrank auf und entwendeten 11.000 RM.

In Abwesenheit der Eltern verurteilt

In der ungarischen Ortschaft Gerendás fielen drei Kinder eines Landwirts einem Brande zum Opfer, die während der Abwesenheit der Eltern in der Wohnung ein Feuer entfacht hatten. Die Kinder starben an den erlittenen Brandwunden.

Ein Planetarium für Paris

Das Planetarium, das eine der Lebenswürdigkeiten der Pariser Ausstellung von 1937 war, ist jetzt vom Generalkomitee der Ausstellung für 3000 Mark verkauft worden. Man nimmt an, daß es der Stadt Paris geschenkt werden wird. Das Unterrichtsministerium wird über seine Bestimmung entscheiden. Bei dem Verkauf wurde ausdrücklich die Bedingung gestellt, daß das Planetarium nicht außerhalb der Departements Seine oder Seine-et-Oise wieder aufgebaut werden dürfte.

Nach dem Rasieren wund?

Dialon-Puder anwenden!
Streudose RM.-72, Beutel zum Nachfüllen RM.-49

Kampf zwischen Hai und Wal

Auf der Durban-Stätte wurde ein wütender Kampf zwischen einigen Haien und einem großen Wal beobachtet. Die Seiten des Wals sind unendlich, den Auszug der Schlacht zu verfolgen.

Die herrenlose Landungsbrücke

Beamte der New Yorker Strompolizei waren nicht schlecht erstaunt, als sie im Winter nach im Hudson, auf der Höhe der 32. Straße, eine Holzboots-Landungsbrücke — 100 Meter lang, 15 Meter breit, 3/4 Meter hoch — herrenlos unberührt sahen. Niemand befand sich darauf. Die Brücke wurde nun nach dem nächsten Vier geschleppt. Dort stellte sich heraus, daß sie hart mit Schlamm und Moos bedeckt war, also schon lange Zeit herumgerast sein mußte. Niemand hat sich bisher als Eigentümer gemeldet. So mußte man einen Aufruf erlassen, um die Herkunft der Brücke zu ermitteln. Auch dies blieb bislang erfolglos.

Wissenschaftliche Stiftung eines Italieners

In Vrafiel ist der Ingenieur Angelo Di Vico gestorben. Er hinterließ eine große Summe als Präsident der italienischen Handelskammer tätig war, gefördert und hat sein Vermögen

Kurzschritt und Maschinenschreib-Ecke

Zu den Aufgaben 22a und b glücken nachträglich richtige Lösungen von Leo B. v. d. M., Bobina Räscher, beide in Oldenburg, und von Hanna Wischmann, Wornhorst.

Richtige Lösungen zu den Aufgaben 22a und b fanden ein: Otto Beckmann, Heinz Frilling, Werner Schardt, Henry bei der Kellen, Grete Reine, Bobina Räscher, Franz Willens, sämtlich in Oldenburg, u. Hanna Wischmann, Wornhorst.

Rechte veröffentlichte wir die kurzschrittlichen Lösungen zu den Aufgaben 22a und b, und geben Ihnen die neuen Aufgaben 22a und b.

Aufgabe 22a
Herrn Oskar Baumgarten, 88411, Am Markt, 10, Oldenburg, schreiben wir am 13. d. M., beschweren Sie sich darüber, daß wir es abgelehnt haben, Wechsel in Zahlung zu nehmen, und sofortige Begleichung unserer Rechnungen durch Banküberweisung verlangen. Sie wissen ja, daß laut Verbandsbedingungen für die in Frage kommenden Artikel die Bezahlung von Ziel verbietet ist. Um unseren Kunden entgegenzukommen, erklären wir uns zur Herinnahme von Zweimonatswechseln bereit. Nummer haben Sie zweimal unter nichtigen Umständen die Einhaltung dieser Aktepe bewirkt. Wenn Sie schließlich auch die Beträge und die Rollen gemäß haben, so sind wir doch unserer Bank gegenüber in eine unangenehme Lage gekommen. Wir sind jetzt nicht mehr in der Lage, Ihre

reine Millionen betragendes Vermögen dem italienischen Staat für die Schaffung einer Stiftung in Italien und einer im Ausland mit Sitz in Brüssel hinterlassen, die für die italienischen Forscher auf dem Gebiet der Mikrophilie bestimmt sind. Er hatte sich selbst sein Leben lang mit diesen Studien beschäftigt.

Der Nagel in der Kinderlunge

Im Krankenhaus von Halifax in New-Schottland wurde bei einer Operation aus der rechten Lunge eines Kindes ein Nagel herausgezogen, der über vier Monate lang in den Atmungswegen des kleinen Patienten umhergewandert war. Der Junge hatte beim Spielen in der Schule den Nagel verschluckt, der zunächst in die Luftröhre gelangte und von da in die linke Lunge weiter gewandert war. Als er das Krankenhaus gebracht und operiert wurde, fiel der Nagel, den der Chirurg schon mit der Pinzette erfaßt hatte, wieder zurück und drang längs der Luftröhre in die rechte Lunge ein. Eine neue Operation in diesem Augenblick hätte für den kleinen Patienten verhängnisvoll werden können, man mußte daher warten, bis er sich von dem ersten chirurgischen Eingriff erholt hatte, um eine neue Operation vorzunehmen. Diese wurde jetzt ausgeführt und hatte vollen Erfolg. Der Gesundheitszustand des Kindes verspricht eine vollständige Genesung.

Der Grüntramhändler als Cowboy

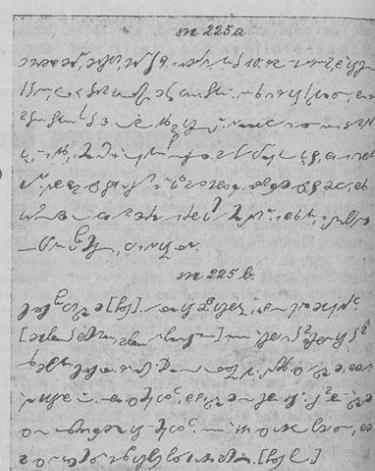
In der südlichen Londoner Vorstadt East Ham hatte sich auf einem Schlachthof eine Auh losgerissen und begann einen wahren Amoklauf durch die Straßen. Mehrere Frauen, die gerade ihre Einkäufe machten, wurden umgerissen, und um ein Paar entrannen zwei Kügelchen einem schweren Zumbankelhose. Da er ein beherzter Grüntramhändler namens Zvonad Ward betrat, erlungerte er ein Zügel und brachte ein wütendes Tier um den Hals und brachte es zum Stehen. Mister Ward hat durch seine überaus rasche Reaktionsfähigkeit großes Unglück verhindert und ist der Held des ganzen Viertels.

Mörderpaar hingerichtet

Am 12. November 1938 sind die am 20. 12. 1900 geborene Rosa Häsel und der am 28. April 1888 geborene Karl Adel hingerichtet worden, die vom Landesgericht für Strafsachen Berlin I (Schwurgericht) wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode verurteilt worden waren. Die beiden Verurteilten hatten den Händler Leopold Bauer in robbener Weise ermordet und die Leiche zerstückelt.

Mord und Rechtsfriedensbruch

Der 45 Jahre alte Karl Heffing wurde vom Sondergericht Zwickau wegen eines Verbrechens des Rechtsfriedensbruchs in Zwickau mit Mord und verurteilt Mord unter Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zum Tode verurteilt. Das Urteil ist rechtskräftig.



Fortunatus stifft Ehen

Ein heiterer Roman von F. Gehhart

22. Fortsetzung Nachdruck verboten!

Und außerdem:

Hat nicht Herr Heineemann durch Vermittlung des Lehrers das Geschäft der alten Schloßkirche gekauft und den Altar und den Chor und auch noch ein paar Wälder, denen ein Wanderer Maler zur Zeit ihre leuchtende Farbe wiedergibt?
Und ist jetzt nicht Sommer? Ein so wunderbarer warmer Sommer, daß selbst alte Knochen wieder jung zu sein vermeinen! Und verstreut nicht deine geliebte Sonne ihren Reichtum mit einer Verschwendungssucht, die nur ihre ewige Jugend erschuldbar macht?
Und dein Garten? Sieht da nicht alles frisch und strahlend in Saft, die Beeren und die Baumfrüchte, die Gemüse und die würzigen Salate? Und erst die Blumen! Wo in aller Welt findest du solch eine Pracht? Solch süßlichen Farbenreigen leuchtender Frühlings- und solch süßlichen Prunk von Rosen und Gladiolen? Wist du undandbar geworden, Fortunatus, seit es dir so gut geht?
Ach nein, das ist kein Lindant und auch keine Altersverdrossenheit.

Er ist nur krank, der alte Fortunatus, und er trägt gar schwer an seiner Sorge. Seit sich Agathe ihm angeschlossen, seit er sie auf der Insel bringen hörte, ist er wie verbannt.
Da hat er nun endlich einen ganz seltenen Menschen gefunden, einen, den die anderen für ihre halben und der darum doch so voller Wärme und ungenühter Liebe ist, daß andere sich an ihm entzünden können. Einen Menschen, der zwar dunkel redet und aus dem doch manchmal Gott zu sprechen scheint, der je mehr man sich ihm nähert, an Klarheit und glühender Reife gewinnt, wenn man sich nur bemüht, das Gedankengespinnst, das sich einem manchmal hemmend in den Weg stellt, beiseite zu streifen.

Und dieser Mensch liegt schwer krank oben in seinem Zimmer und kämpft mit all der Kraft, die ihm die neu gewonnene Daseinsfreude gab, um sein Leben.

Soll man da von keiner Trauer beschwert sein? Soll man da nicht mit dem Schicksal hadern?

Denn sagt, wieviele gute Menschen gibts denn überhaupt auf der Welt?
Aber da läßt sich nichts ändern, da bist keine Trauer und kein Jamm mit dem Schicksal. Vor ein paar Wochen war der Arzt da. Herr Heineemann gab ihm das Geleit bis vor's

Haus. Und Fortunatus, der an seiner Buschrosenhecke wachte, hörte, wie er sagte:
„Es tut mir so leid, Herr Heineemann, daß ich Ihnen nicht viel Kräftliches sagen kann. Die Erkältung ist sehr schwer und legt dem Körper hart zu. Beide Lungen sind angegriffen. Wir brauchen die Hoffnung nicht zu verlieren, aber man muß mit dem Schlimmsten rechnen.“

Das war nichts Neues, was Fortunatus da erlauskte. Er hatte das ja selbst befürchtet, als er das kröselnde Mädchen an jenem Abend in die Wohnung geleitet hatte. Aber daß er in seiner Eigenfucht nun die Schuld an jener bösen Krankheit haben sollte, das bedrückte ihn sehr und schuf ihm schmerzliche Tränen.

Agathes Körper ist schon halb gerichtet, und die Augen sind groß und traurig, und der Mund — oh, wenn man den anschaut — rot und bei aller Verschlossenheit eben doch lebenshungrig; dann möchte man sich in dem Geräteschuppen verfrachten und losbeulen.

Er kann sich nicht helfen, der Fortunatus, aber es hat ihn eine große Liebe zu jenem Mädchen erfaßt, eine Liebe, die ganz erfüllt ist von all der innigen Leichtigkeit, deren ein alter, durchs Leben lung geworden Mensch fähig ist.

Es sind nun schon viele Tage vergangen, seit sich Agathe nicht mehr im Garten zeigt.
Neben Nachmittag, zu der Stunde, da sie ihr Nest bei den Tannen aufzuziehen pflegte, treibt sich Fortunatus in dessen Nähe herum, aber er wartet umsonst, es kommt niemand, das Nest bleibt verlassen, und wenn das noch lange so weitergeht, dann kann sich Agathe vielleicht gar nicht mehr daran freuen, wie die zweite Brut der Nistkasten so nach und nach süßge wird und nahe Wäpche besiedelt.

Es ist ein ewiges Gefänge um Agathes Nest. Aus allen Heden jubelt, um alle Wäpche flattert es, und oben in der Tanne, da hat sich nun gar ein Erlenzweig heimlich gemacht, der dauernd flötet. Es ist zum Selbwerden, wenn man hier sitzt. Doch es kommt niemand; der Wäpche bleibt unbesucht.

Agathes Nest Agathes oben in ihrem Zimmer, hat einen heißen Kopf und vom Fieber zerflossene Lippen. Sie phantasiert viel vom lieben Gott und liegt die meiste Zeit in einem Erschöpfungsschlaf, der dem Tod schon recht nahe ist.

Der Arzt kommt täglich. Viel helfen kann er ja nicht; er kann nur trösten und beraten. Schmerzen scheint das Mädchen keine zu haben. Es lächelt in seinen halbklaren Augen und lächelt im Schlaf, es lächelt, wenn es phantasiert.

Und dann kommt ein Tag, da die Kranke erwacht, da im Körper eine ganz große Schwäche, im Kopf aber eine überhelle Klarheit ist.

Und wie am Morgen dieses Tages die Mutter Heineemann das Krankenzimmer betritt, da winkt Agathe sie zu sich her und sagt:
„Fortunatus soll zu mir kommen.“

„Sie geht leise aus dem Zimmer und überbringt ihrem Mann die Bitte des Mädchens und der geht sogleich in den Garten, um den Alten zu suchen.
Er tritt ihn am See, als er eben auf die Insel rüber will, auf der heute Gefährlich und Altar aufgestellt werden sollen. Und dabei darf er doch nicht fehlen.“

Herr Heineemann sagt Fortunatus, daß Agathe ihn sehen wollen, und er bittet ihn, mitzukommen.

Fortunatus fettet das Boot wieder an und geht mit seinem Herrn durch den Garten auf das Haus zu.

Dann sieht der Alte im Krankenzimmer, und im Bett, da liegt die Agathe, und sie ist bewußtlos durchsichtig geworden vor Wäpche und Hin-fälligkeit; aber aus ihren Augen bricht ein troches, ein glänzendes Leuchten, aus die alten Fortunatus erblüht.

Der tritt aus dem Bett und setzt sich daneben. Und dann streckt das Mädchen beide Hände nach ihm aus.

Aber die des Fortunatus tragen noch die Erde des Gartens, und wenn er sie auch reich an der grünen Schürze abzuschreiben versucht, sie werden darum doch noch lange nicht tauber.
Und dann sieht er das weiße Innere, auf das Agathe geachtet ist; er sieht ihr bleiches, fast durchscheinendes Gesicht, und nun muß er dauernd an seine schmutzigen Hände denken, und daß man doch, wenn man bei einem solch zarten Gesicht zu Besuch ist, zumindest sonntätig ge- kleidet und sauber gewaschen sein müsse.

Aber Agathe scheint das nicht im mindesten zu stören. Sie bettet ihre blaffen, schmalen Hände in die rauhen und zerfurchten des Fortunatus und scheint vollkommen glücklich dabei zu sein.

Es vergeht eine ganze Weile, und seines der beiden spricht ein Wort. Fortunatus sitzt da und ist verloren, und seine gültigen Augen ruhen voller Sorge auf dem Gesicht des Mädchens. Er würde ja so gerne etwas Tröstliches sagen, aber er kann nicht. Denn der Gedanke, daß er selbst die Schuld daran trage, daß dieser junge Mensch zu zum Sterben krank darniederliege, will nicht von ihm weichen und lähmt ihm die Zunge. Seine Selbstanklagen sind heftiger denn je. Geduldig wartet er, daß Agathe ihn tadeln möge.

Aber daran denkt sie gar nicht. Sie sagt:
„Ich wollte dich sehen, Fortunatus. Weißt du, ich habe während meiner Krankheit immer daran denken müssen, wie wunderschön das damals war, auf der Insel.“

Ach Gott, daß sie nun auch noch so etwas sagen muß, denkt sich Fortunatus und senkt das Haupt.

Schließlich sagt er mit sehr leiser Stimme:
„Ach weiß schon, Fräulein Agathe, daß ich die Schuld an Ihrer Krankheit habe.“

Wie besonnte Seen aus verjüngter Landschaft leuchten Agathes Augen.

„Aber so sag“ das doch nicht. Wenn etwas so schön war, dann soll man auch nicht traurig sein. Ich war's ja so lange, und jetzt bin ich's nie mehr. Und ist das nicht schön? Warum sagst du denn nichts?“

„Was soll ich denn sagen, Fräulein Agathe?“
„Nun, daß auch du dich freust, weil ich froh geworden bin. Und wenn ich wieder gesund bin, dann müßt du mir vieles zeigen und sagen, was ich in unserem Garten tun kann. Vieles! Magst du?“

Und Fortunatus neigt leise sein altes Haupt. Wenn nie in seinem Leben, so hat ihn soeben Gottes Hauch gestreift. Wenn es ihm gelüftet war, dieses Mädchen aus der Finsternis schwerer Träume zu loden, dann hat er etwas Großes in seinem Leben vollbracht. Diese Erkenntnis erschüttert ihn in tiefer Seele. Stumm, still und steif sitzt er da, und nun rinnen aus seinen Augen — aber Fortunatus in seinem Alter heult man doch nicht mehr — erst zwei Tränen, dann mehr, dann ganze Wäpche. Und er kann sie nicht einmal abwischen, denn Agathe hält doch ihre Hände in den seinen, vernahrt, und solch liebe Hände kann man wenn ein paar Tränen nicht einfach fallen lassen!

„Aber auch Tränen können nicht ewig. Auch sie verfliegen schließlich, und nun erzählt Fortunatus dem Mädchen von seinem Nest bei den Tannen, und wie dort alles blüht und sommerlich reife, und was für Wäpche sich dort heimlich gemacht hätten, und wie dort alles frische, und wie die große Wäpche, die Sonnenflume, Tag für Tag die leere Wäpche betraute und sich wunderte, wo denn nur ihre Herrin blühe.“

Und er erzählt von den Blumen, die sie gemeinsam gepflegt hatten, und von den zerstreuten Hebesen und vom Vornal, dessen weicher Teppich sich scharlachrot hinter der alten Wäpche breite, und von den Fräutchen, die jetzt reifen, und den Rosen, die sie veredelt hatte, und die schon wunderbar mit dem Stamm verwachsen seien.

Agathe hört stumm zu, den Blick unterwandert auf Fortunatus gerichtet. Die Erzählungen vom Garten beleben sie. Manchmal lächelt sie manchmal nicht sie blickt mit dem Kopf.

„Ermagst du?“
„Nun sag doch wieder aufstehen kann, dann darf ich dir wieder helfen nicht?“
(Fortsetzung folgt)

Von der Reichsmusikkammer anerkannte Musikerzieher im Bereich der Ortsmusikerschaft Oldenburg

Name	Anschrift	Unterrichtsfach	Name	Anschrift	Unterrichtsfach
Albrecht, Johannes	Donnerschwer Str. 58	Klavier	Schreiber, Alice	Kastanienallee 12	Klavier
Bierfischer, Johanne	Achternstraße 2	Klavier	Selke, Walter	Noackstraße 11	Violine, Klavier
Brümann, Kurt	Lehmkuhlenstraße 22	Violine	Sprenger, Elisabeth	Friederikenstraße 6	Klavier
Burmeister, Christian	Kastanienallee 46	Violine, Klavier	Steinkamp, Gerhard	Blumenstraße 3	Klavier
Burmeister, Else	Kastanienallee 46	Klavier	Steubing, Helene	Taubenstraße 6	Klavier
Büttner, Gustav	Katharinenstraße 5	Violine, Laute	Töpken, Luise	Dobbenstraße 211	Klavier
Dahneke, Heinrich	Melkbrink 57	Violine	Ursin, Karla	Lange Straße 27	Akkordeon Handharmonika
Delventhal, Ernst	Bürgereschstraße 40	Violine	Voigt-Wiegrefe, Elisabeth	Festungsgraben 44	Violine
Denkmann, Gertrud	Bürgereschstraße 5	Klavier	Wilcken, Irma	Weskampstraße 15	Klavier, Laute Blockflöte
Dirks, Fritz	Bernhardstraße 16	Violine	Wissig, Dr., Otto	Lindenallee 10	Orgel, Klavier
Doodt, Anni	Hochhauserstraße 7	Klavier	Wolfert, Konrad	Margaretenstraße 11	Violoncello
Dünne, Martha	Ziegelhofstraße 63	Klavier	Brake		
Eichhorn, Kätchen	Sonnenstraße 5	Klavier	Hämpel, Magda	Adolf-Hitler-Straße 70	Klavier
Feuser, Ferdinand	Lange Straße 33	Klavier, Akkordeon Harmonika	Röben, Max	Adolf-Hitler-Straße 64	Gitarre, Mandoline Harmonika, Laute
Flecken, Volkmar	Brunnenstraße 4	Violine, Viola	Cloppenburg		
Fuhrhop, Charlotte	Elsässer Straße 8	Klavier	Nolte, Angela		Klavier, Violine
Gerdes, Frieda	Amalienstraße 16	Klavier	Witte, Josefa		Klavier
Gramberg, Heinrich	Markt 19	Klavier	Witte, Margarete		Klavier
Heinemann, Willi	Georgstraße 36	Klarinette	Hude		
Hermann, Max	Kaiserstraße 15	Klavier	Kaesgen, Wilma		Klavier, Blockflöte
Hinrichs, Anita	Nadorster Straße 34	Klavier	Vechta		
Hofmann, Anny	Dammbleiche 19a	Gesang	Weinreich, Wilhelm	Kommandantenstr. 18	Violine, Klavier
Hofmann, Hans	Dammbleiche 19a	Klavier, Korrepetition	Götke, Sefi	Südlohn	Klavier
Hollinderbäumer	Eckardstraße 3	Orgel, Klavier	Wienholt, Erna	Steinfeld i. O.	Klavier
Kirchner, Rudolf	Rüthningstraße 10	Flöte, Blockflöte	Westerstede		
Krüger, Christian	Brüderstraße 28	Violine, Klavier	Koch, Else	Gartenstraße	Klavier, Blockflöte
Kufferath, Hans	Haareneschstraße 17	Violoncello	Sander, Hans		Klavier, Akkordeon Laute, Blockflöte
Martens, Herta	Bremer Straße 29	Klavier	Wiefelstede		
Meentzen, Hedwig	Georgstraße 5	Klavier	Fimmen, Elisabeth		Klavier
Meinecke, Karl	Stedinger Straße 5	Violine	Wildeshausen		
Meinecke, Udo	Haarenstraße 30	Violine	Tietjen, Ottilie		Klavier
Otto, Gerhard	Falklandstraße 371	Violine, Viola, Klavier, Akkordeon			
Platter, Maria	Roggemannstraße 24	Gesang, Klavier			
Reincke, Martha	Haareneschstraße 17	Klavier			
Riemann, Chlotilde	Ziegelhofstraße 19	Klavier			
Schmidt, Alfred	Nelkenstraße 37	Klavier, Akkordeon			
Schnoor, Ludwig	Blumenstraße 57	Violine			

Anlässlich des »Tages der deutschen Hausmusik« finden am 15., 16. und 17. November 1938 im Saale des Hotels »Graf Anton Günther« (Eingang Kurwickstraße) in der Zeit von 15.30–17 Uhr

Werbestunden für die Pflege der Hausmusik

statt. Beteiligt sind mehrere Musikerzieher, der Musikinstrumenten- und Musikalienhandel — Eintritt frei!

C. Tapken Grottrian — Steinweg Flügel-Pianos
Blüthner, Ibach

Johs. Rehbock & Co.
Pianohaus (gegr. 1883), Elisenstraße 4, Telephon 3301
Kleinklaviers, billige gebr. Pianos

Musikalienhandlung
LUDWIG SPRENGER
Achternstraße 15/16

Vor Anschaffung eines neuen oder gebrauchten Klaviers besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager
C. Klapproth
Eingang Staulinie 3a

G. Krzyzewski
Gertrudenstraße 15 Klavierstimmen, Reparieren

Tag der Hausmusik

Heute Musikabend der Musikschule der Volksbildungsstätte
im Rolandsaal, Augusteum — Beginn 20 Uhr
Eintrittskarten zu RM 0,50 in der AdD-Dienststelle, Markt 3, und im Musikhaus Sprenger, Achternstraße



Die Deutsche Arbeitsfront
R.-B.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Volksbildungsstätte Oldenburg

Zwei Lichtbildervorträge

von Regierungsbaumeister Robert Kain
Freitag, 18. November:
»Urgemähe, ortsfremde, entartete Kunst«
Freitag, 2. Dezember:
»Sichischer Hippo — Samberger Reiter«
im Rolandsaal, Augusteum — Beginn 20.30 Uhr
Eintrittskarten: 0,50 RM je Vortrag; 0,80 RM für beide Vorträge
in der AdD-Dienststelle, Markt 3, in den Buchhandlungen Salow,
Lange Straße, Edel, Schillingstraße, Bichoff, Bremer Straße,
und im Zigarrengeschäft Aug. Corbes, Radolfer Straße

Musikschule der Volksbildungsstätte
Musikunterricht in Musikinstrumenten
Blockflöte, Laute, Mandoline, Akkordeon, Hand-
harmonika, Geige, Bratsche, Cello, Kontrabaß,
Tastler, Trompete, Horn, Posaune
Anmeldung und Auskunft in der AdD-Dienststelle, Markt 3

Musikhaus Fr. Frerichs
Johannisstraße 15 Musikinstrumente
aller Art.

E. Rosenkranz Flügel, Pianos, Kleinklaviers
Rankenstraße 3

Kandelhardt
Musikhaus + gegr. 1870

Ustin Musikwaren
Musikalien und Reparaturwerkstatt

W. Olfmanns
Pianofachmann Stimmer und Reparatör
Lange Straße 87 I

Pfleget deutsche Hausmusik!

